Herforder Zeitung

für Stadt und Land

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford. Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83

Die Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: ¼jährl. 1.80 M., bei Postbezug 1.50 M. u. Bestellgeld. Ausgabe B, mit „Leben im Bild", 30 Pf. mehr. Preis der 1spalt. Kleinzeile für Stadt u. Landkreis Herford, Oeynhausen u. Amt Rehme 15 Pf., sonst 18 Pf.

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen: *Herforder Erzähler* (täglich), *Am Pflug* (monatlich zweimal), *Haus und Hof* (monatlich zweimal), *Fabrik und Handwerk* (monatlich einmal), *Für Jäger und Naturfreunde* (monatlich einmal), *Mode für Alle* (monatlich zweimal).

General-Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford — Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 123 — **Herford, Freitag, den 26. Mai** — **1916**

Batocki über die Kriegsernährung.

Berlin, 25. Mai. In der heutigen Sitzung des Reichshaushaltsausschusses gab ein Regierungsvertreter Auskunft über die ungünstige Haserernte, die statt 8 Millionen 5,3 Millionen ergab, wovon natürlich ein großer Teil für die Heeresverwaltung erforderlich ist. Aehnlich stand es mit der Gerstenernte, die Brauereien usw. erhielten 1,5 Millionen Tonnen. Das Kontingent wurde von 60 auf 48 Prozent herabgesetzt. Es werde nötig sein, der Bevölkerung möglichst viel Nährhefe zu sichern. An Graupen stünden 80 Gramm pro Kopf und Tag zur Verfügung. Der Regierungsvertreter gab dann weiter Auskunft über die Materialbeschaffung für die Kaffee-Ersatz- und Preßhefefabriken. Der Futtermittelbedarf der Heeresverwaltung ist bis zur nächsten Ernte gedeckt, was General von Oven bestätigte.

Ein bayerischer Zentrumsabgeordneter berichtete, daß infolge der engen Fühlung zwischen Landwirtschaft und Brauerei der bayerischen Zentralstelle für Brauereibedarf 48 Prozent des Gerstenbedarfs geliefert werden konnten. Ein Ausgleich zwischen Bayern und Norddeutschland würde gegen die Brauereien und gegen die Landwirte unbillig sein, denn die letzteren hätten Gerste geliefert in Erwartung der Rückgabe der Brauereirückstände.

Inzwischen war der Präsident des Kriegsernährungsamtes,

von Batocki,

in den Saal getreten. Er wurde vom Vorsitzenden der Versammlung vorgestellt, und nahm das Wort zu einer Darlegung:

In den nächsten Tagen werde er nicht die Zeit erübrigen können, in der Kommission zu erscheinen, weil er begreiflicherweise mit Arbeiten überhäuft sei, zunächst um sich über dieses schwierige neue Gebiet zu orientieren. Er habe aber doch das Bedürfnis gehabt, sich der Kommission vorzustellen und in möglichst kurzen Worten auszusprechen, wie er sich die Entwicklung in seinem neuen Amte denke. Er habe sich bisher als Privatmann und auch als oberster Beamter einer Provinz mit Ernährungsfragen eingehend beschäftigt. Aber es sei doch eine ganz andere Sache, jetzt an der Spitze des Kriegsernährungsamtes zu stehen, das die Versorgung der ganzen Bevölkerung des Reiches in die Hände nehmen solle. Zunächst halte er es für absolut notwendig, daß ein besseres Zusammenwirken zwischen Heeres- und Zivilverwaltung inbezug auf die Versorgung der Bevölkerung eintrete, und es werde sein Bestreben sein, dies möglichst herbeizuführen. Er bedauere, daß er durch die vielfachen Erörterungen in der Presse so sehr in den Vordergrund gerückt sei, denn man knüpfe an seine Person vielleicht Erwartungen, die er nicht erfüllen könne, denn selbstverständlich könne er nicht auch Vorräte schaffen, die nicht vorhanden seien, und selbstverständlich sei auch die Wirkung von Eingriffen auf diesem schwierigen Gebiet nicht von heute auf morgen zu spüren. Er wolle aber nicht unterlassen, schon heute darauf hinweisen, daß ohne willige Mitwirkung der bundesstaatlichen Organe und Behörden nichts erreicht werden könne, und ebensowenig, wenn nicht auch die Bevölkerung ihm ihre willige Mitwirkung zuteil werden lasse. Wenn die von ihm zu treffenden Maßnahmen nicht von dem guten Willen jeder einzelnen behördlichen Stelle und sowohl der Produzenten als der Konsumenten getragen werden, werde er keine Erfolge erzielen können. Daß in Belgien die Volksernährung so glatt gehe, liege vielleicht daran, daß dort von vornherein die Gemeinden sich in den Dienst der Sache gestellt haben. Er werde also auch auf die willige Mitwirkung der Gemeindeverwaltungen angewiesen sein, um Ersprießliches zu erreichen. Hierzu sei die

Zentralisation absolut notwendig,

denn nur sie verbürge rasche Versorgung mit Lebensmitteln und vor allen Dingen auch richtige Verteilung der vorhandenen Lebensmittel. Notwendig werde es auch sein, alle die ergangenen Verordnungen in übersichtlicher Weise zu sammeln, so daß diejenigen Stellen und Behörden, die sie ausführen sollen, die Möglichkeit haben, sie richtig zu verstehen und zu kennen. Zunächst müsse natürlich für die Versorgung des Heeres gesorgt werden, erst dann könne die Zivilbevölkerung in Betracht kommen. Am schwierigsten werde die Versorgung der Großstädte sein. Schon etwas weniger die der Mittelstädte, und am leichtesten werde natürlich die Versorgung der kleinen Städte und des platten Landes sein. Der Präsident will auch nicht unausgesprochen lassen, daß nicht mit harter Hand rauhe Eingriffe in die Produktion und alle Konsumgebiete am Platze seien. Man dürfe nicht vergessen, daß die Produktion nicht Selbstzweck sei, sondern nur dazu dienen müsse, die Konsumenten zu versorgen, aber man dürfe auch nicht vergessen, daß man die Produktion nicht durch rauhe Eingriffe stören dürfe. Wenn der Bauer die Kuh; die Milch geben soll, nicht ordentlich füttere, werde er vergeblich auf großen Milchertrag hoffen, und wenn er dieselbe Kuh beim Melken mit dem Schemel stoße, dann werde er auch nicht die Produktion fördern. Andererseits müßten

auch die Verbraucherkreise

darauf hingewiesen werden, daß nun einmal den bestehenden Verhältnissen Rechnung zu tragen ist, und daß die Verbraucher die aus diesen Verhältnissen entstandenen Schwierigkeiten und Unbequemlichkeiten nicht ohne weiteres auf die Schuld der Produzenten schieben dürften. Selbstverständlich hänge vom Ausfall der Ernte die größere oder geringere Schwierigkeit der Versorgung ab. Man solle nicht vergessen, daß die schlechte Ernte von 1914 und die noch schechtere von 1915 die Ursache all der vielen Mißstände sei, die wir heute beklagen. Der Redner weist dann auf die Veröffentlichung in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" von vorgestern über die Ernteausfälle im Vergleich zu 1913 hin.

Präsident v. Batocki schloß damit, daß er, um seine Ziele zu erreichen, wahrscheinlich Geld nötig haben werde, und bitte den Ausschuß schon jetzt, den etwaigen Anforderungen wohlwollend gegenübertreten zu wollen. Als Oberpräsident von Ostpreußen bitte er noch um besonderes Wohlwollen für diese Provinz, mit der er ja von Geburt und durch sein Amt innig verbunden sei.

Der Vertreter der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft wies auf den Widerspruch zwischen Schätzung und Bestand hin, der wohl auch durch mangelnde Kontrolle verschuldet sei. Man sollte es den Selbstversorgern nicht so leicht machen, mehr zu verbrauchen, als sie eigentlich sollen. Zu begrüßen sei die Zusage stärkerer Brotrationen für die Schwerarbeitenden. Gegen den Verschleiß von kontingentfreiem Mehl sollte man nicht zu nachsichtig sein, es bestehe begründeter Verdacht, daß es kein Auslandsmehl, sondern Inlandsmehl sei, von Bäckern durch übermäßige Streckung mit Kartoffeln erspart. Strohmehl sollte nicht zur Streckung benutzt werden. Nährmittelfabriken sollte das Mehl zu mäßigen Preisen abgegeben werden. Gerste sollte man lieber zu Graupen verarbeiten als Bier daraus zu brauen. Den Ausgleich zwischen Bayern und Norddeutschland bezeichnet der Redner als wünschenswert. Er rügt es, daß die Bäcker ohne Widerrede das zugewiesene Mehl nehmen müssen, auch wenn es schlecht sei. Schlechtes Mehl sollte man aussondern.

Unterstaatssekretär v. Stein verlangte Berücksichtigung des Umstandes, daß auch mit den Brauereibetrieben Existenzen verbunden, und daß die Nebenprodukte unentbehrlich für die Abmelkwirtschaft seien.

Ein volksparteilicher Abgeordneter vermißte eine Auskunft über den Verbleib von 2,2 Millionen Tonnen Brotgetreide. Sie seien in den Futtertrog gegangen. Die Mischung von Roggen und Weizen sei nicht zweckmäßig. Man sollte besser reines Roggen- und Weizenbrot backen. Der Ausgleich zwischen Bayern und Norddeutschland sei notwendig und auch nicht unbillig. Die Nachbezahlung der höheren Haferpreise sei wegen der Belastung der Reichskassen nicht möglich, obwohl die höheren Preise eine Prämie auf Säumigkeit und vielleicht auch auf bösen Willen darstellten, während die Pflichtgetreuen bestraft würden.

Ein nationalliberaler Abgeordneter führte aus, nichts erbittere mehr, als wenn einzelne sich mehr als ausreichend versorgten. Auch dieser Redner hält den Ausgleich inbezug auf die Belieferung von Branntwein zwischen Bayern und Norddeutschland für erwünscht und nicht nur billig. Die Zurückhaltung von Saatgut sei jetzt nicht mehr gerechtfertigt. Eine rechtzeitige Aufklärung durch die Presse über die verschiedenen Maßnahmen würde manche Mißstimmung verhindern.

Unterstaatssekretär v. Stein erwidert, daß dies vielfach geschehen sei, aber nicht immer nachhaltig gewirkt habe. Im Reichsamt des Innern sei ein Pressedienst eingerichtet und Präsident v. Batocki habe zugesagt, diese Stelle zur Aufklärung zu benutzen.

Ein Zentrumsredner meinte, wenn die Heeresverwaltung auf 6 bis 8 Monate versorgt werde, so könne sie an die Zivilbevölkerung abgeben. Die Konserven sollten rücksichtslos beschlagnahmt und verteilt werden.

Bericht des Hauptquartiers.

WTB. Großes Hauptquartier, 25. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Englische Torpedo- und Patrouillen-Boote wurden an der flandrischen Küste von deutschen Flugzeugen angegriffen.

Westlich der Maas scheiterten drei Angriffe des Feindes gegen das von ihm verlorene Dorf Cumieres.

Oestlich des Flusses stießen unsere Regimenter unter Ausnutzung ihrer vorgestrigen Erfolge weiter vor und eroberten feindliche Gräben südwestlich und südlich der Feste Douaumont.

Der Steinbruch südlich des Gehöftes Haudromont ist wieder in unserem Besitz.

Im Caillette-Wald lief der Feind während des ganzen Tages gegen unsere Stellung völlig vergeblich an. Außer sehr schweren blutigen Verlusten büßten die Franzosen über 850 Mann an Gefangenen ein; 14 Maschinengewehre wurden erbeutet.

Bei St. Souplet und über dem Herbe-Bois wurde je ein feindlicher Doppeldecker im Luftkampf abgeschossen.

*

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

*

Balkan-Kriegsschauplatz.

Uesleb und Gievgeli wurden von feindlichen Fliegern erfolglos beworfen.

Oberste Heeresleitung.

Französisches Eingeständnis unserer Erfolge.

Paris, 25. Mai. Amtlicher Bericht vom Mittwoch nachmittag. In der Champagne versuchten die Deutschen mit Hilfe eines Gasangriffs, unsere Linien in der Gegend westlich von Navarin zu erreichen. Sperrfeuer warf sie in ihre Gräben zurück. Auf dem linken Ufer der Maas versuchten die Deutschen im Laufe der Nacht eine kräftige Offensive östlich des Toten Manns. Nach einem Kampf Mann gegen Mann drang der Feind um den Preis bedeutender Opfer in das Dorf Cumieres und einen unserer Gräben unmittelbar westlich davon ein. Aus neu eingetroffenen Nachrichten geht hervor daß die in der Gegend am Toten Mann seit dem 21. Mai eingesetzten feindlichen Streitkräfte mehr als drei Divisionen betragen. Rechts der Maas folgten Artilleriekämpfe und Angriffe einander mit der gleichen Heftigkeit in der Gegend von Haudromont und Douaumont. Trotz der Erbitterung eines Feindes, der Menschenleben einsetzt, ohne sie zu zählen, gelang es ihm nur an einigen Punkten östlich des Forts Fuß zu fassen. Alle gegen unsere Stellungen im Westen des Forts und in demselben gerichteten Angriffe wurden durch unser Feuer gebrochen. In der Woevre Bombardement in den Abschnitten von Eix und Moulainville.

Amtlicher Bericht von gestern abend: Auf dem linken Maasufer haben die Infanteriekämpfe östlich vom Toten Mann angedauert. Wiederholt hat unser Artilleriefeuer den Feind aufgehalten, welcher aus dem Dorfe Cumieres vorzubrechen versuchte. Im Laufe des Nachmittags hat uns ein lebhafter Gegenangriff unserer Truppen zur Wiedereinnahme der Gräben am Südrande des Dorfes verholfen. Auf dem rechten Maasufer hat sich die Heftigkeit des Feuergefechtes in der Gegend der Feste Douaumont verdoppelt, in welche der Feind sich ganz besonders verbissen hat; wütende Angriffe mit zwei neuerdings an dieser Front angelangten bayerischen Divisionen sind einander den ganzen Tag hindurch gefolgt. Nach mehreren vergeblichen Versuchen und ungeheuren Verlusten hat der Feind es erreicht, die Trümmer der Festung wieder zu besetzen, deren unmittelbare Zugänge unsere Truppen halten. Ein gleichzeitiger Versuch, unsere Stellungen im Caillette-Walde zu überflügeln, ist in unserem Sperrfeuer und unserem Infanteriefeuer vollständig gescheitert. Von der übrigen Front ist kein Ereignis von Wichtigkeit zu melden.

Belgischer Bericht. Beiderseits schwaches Geschützfeuer in der Gegend von Dixmuiden, wo wir ein zerstörendes Feuer auf deutsche Verteidigungsanlagen unterhalten haben.

Neue Fortschritte unserer Verbündeten.

Wien, 25. Mai. Amtlich wird gemeldet:

Russischer Kriegsschauplatz.

In Wolhynien unternahmen unsere Streifkommandos an mehreren Stellen erfolgreiche Ueberfälle. Lage unverändert.

*

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Kampftätigkeit im Abschnitt von Doberdo, bei Flitsch und am Plöcken war lebhafter als in den letzten Tagen.

Wiederholte feindliche Angriffsversuche bei Peutelstein wurden abgewiesen.

Nördlich des Suganatales nahmen unsere Truppen die Cima Cisto, überschritten an einzelnen Stellen den Masobach und rückten in Striegen (Strigno) ein. Südlich des Tales breitete sich die über den Kempelberg vorgerückte Gruppe unter Ueberwindung großer Geländeschwierigkeiten und des feindlichen Widerstandes nach Osten und Süden aus. Der Corno di Campo Verde ist in ihrem Besitz. Italienische Abteilungen wurden sofort zurückgeworfen.

Im Brandtal (Valarsa) nahmen unsere Truppen Chiesa in Besitz. Die Nachlese im Angriffsraume erhöhte unsere Beute noch um 10 Geschütze. Eines unserer Seeflugzeuggeschwader belegte den Bahnhof und die militärischen Anlagen von Latisana mit Bomben.

*

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

*

Ereignisse zur See.

Am 24. nachmittags hat ein Geschwader von Seeflugzeugen Bahnhof, Postgebäude, Kasernen und Castell in Bari ausgiebig und mit sichtbar gutem Erfolge bombardiert und der Festesfreude der reichbeflaggten Stadt deutlich erkennbare Störung gebracht. Das Abwehrfeuer der Batterien war ganz wirkungslos. Alle Flugzeuge sind ganz unversehrt eingerückt.

Flottenkommando.

Cadornas „regelrechter" Rückzug.

Rom, 25. Mai. Im Lagarina-Tal am gestrigen Nachmittag heftiges Bombardement gegen unsere ganze Front an beiden Ufern der Etsch. Eine feindliche Abteilung, die in kleinen Gruppen von Lizzana gegen Mirco vor-

zugehen versuchte, wurde durch das Feuer unserer Artillerie angehalten. Ein Angriff längs des Brand-Tals (Valarsa) in Richtung auf den Monte di Mazzo wurde durch unsere Truppen angehalten. Zwischen den Tälern des Terragnolo und des Astico das gewöhnliche Bombardement. Die Räumung des oberen Beckens von Posina und des Astico ist jetzt regelrecht vollzogen. Die Truppen verschanzten sich auf einer geschützten Linie des Beckens von Arsiero. Die Geschütze, die nicht mit zurückgenommen werden konnten, wurden zerstört. Zwischen dem Astico und der Brenta unternahm der Feind gestern einen starken Angriff gegen unsere Stellungen im östlichen Assa-Tal. Im Suganer-Tal ging gestern der Rückzug unserer Truppen auf die Hauptwiderstandslinie, der am 22. Mai begonnen hat, langsam und in guter Ordnung vor sich. In Carnien heftiges Artillerieduell im oberen But-Tal. Auf der übrigen Front kein wichtiges Ereignis. Oesterreichische Flieger warfen Bomben auf die Bahnhöfe in Carnien; sie verursachten keine Opfer und nur geringen Sachschaden.

Deutsche Seeflugzeuge im ägäischen Meer.

Berlin, 25. Mai. (Amtlich.) Deutsche Seeflugzeuge haben am 22. Mai im nördlichen Aegäischen Meer zwischen Dedeagatsch und Samothraki einen feindlichen Verband von 4 Schiffen angegriffen und auf einem Flugzeugmutterschiff 2 Volltreffer erzielt. Die feindlichen Schiffe entfernten sich darauf in der Richtung nach Imbros.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die Lage in Mazedonien.

Sofia, 25. Mai. Bericht des Hauptquartiers über die Lage auf dem mazedonischen Kriegsschauplatz. Seit zwei Monaten haben die englisch-französischen Truppen begonnen, das befestigte Lager bei Saloniki zu verlassen und sich unserer Grenze zu nähern. Die Hauptstreitkräfte der Engländer und Franzosen sind im Wardartal aufgestellt und breiten sich ostwärts über Dova Tepe bis zum Strumatal und westwärts über die Gegend von Subotzko und Vodena bis nach Larine (Florina) aus. Ein Teil der wiederhergestellten serbischen Armee ist nun in Saloniki gelandet. Seit einem Monat ungefähr herrscht fast täglich Geschützfeuer auf der Front Doiran-Gewgheli, aber die Engländer und Franzosen haben bis jetzt noch an keiner Stelle die Grenze überschritten. Vorgestern wurde eine französische Aufklärungsabteilung von unseren Patrouillen im Dorfe Gorni Garbale unter Feuer genommen. Die Reiter ergriffen die Flucht und ließen ihre Pferde im Stich, die von unseren Soldaten eingefangen wurden.

Bern, 25. Mai. Der Pariser „Secolo" meldet aus Saloniki, daß rechts des Wardar zahlreiche und lebhafte Scharmützel und links des Wardar heftige Artilleriekämpfe stattgefunden haben. Es sei aber nicht anzunehmen, daß eine umfassende und entscheidende Aktion in nächster Zeit bevorstehe.

Die russische Mobilisierung am 26. Juli 1914.

Wilna, 25. Mai. Anknüpfend an die Aeußerung des Reichskanzlers zu dem Korrespondenten von Wiegand, die russische Regierung habe am 25. Juli 1914 den Entschluß gefaßt, mit der geheimen Mobilisierung zu beginnen, teilt die weißrussische Zeitung „Homan" aus absolut zuverlässiger Quelle mit, General Rennenkampf habe unter Befehl Nr. 13 482 vom 26. Juli 1914 auf Befehl des Zaren die Festung Kowno in Kriegszustand versetzt.

Italienischer Ministerrat.

Lugano, 25. Mai. Gestern fand ein langer Ministerrat statt, der vorwiegend der Teilnahme Italiens an der Wirtschaftstagung des Vierverbandes am 5. Juni in Paris gewidmet war. Entgegen der ursprünglichen Mitteilung geht nicht Sonnino nach Paris, sondern nur der Finanzminister Danco mit seinen technischen Hilfskräften. Das Programm wird nicht bekanntgegeben, doch verlautet, Italien werde in seiner schon auf der einleitenden Konferenz zutage getretenen Zurückhaltung verharren. Der Ministerrat hat außerdem innerpolitische Maßnahmen verwaltungstechnischen Charakters beraten. Es wurde keinerlei Bericht über die wahrscheinlich ausführliche Erörterung der internationalen Lage ausgegeben.

Die als bevorstehend angekündigte Reise Salandras ins Hauptquartier wird neuerdings dementiert.

bb. **Lugano, 26. Mai. Nach dem „Secolo" hat der gestrige Ministerrat, dem alle Minister beiwohnten große politische Bedeutung gehabt. Sonnino erstatte den Bericht über die internationale Lage, der Kriegsminister über die militärische Lage. Aus dem Bericht des Obersten Heereskommandos geht hervor, daß dieses die Lage mit Vertrauen betrachtet.**

Russisches Friedensziel.

Havre, 25. Mai. Meldung der Agence Havas. Die belgische Regierung gab dem russischen Gesandten ein Mahl, an dem zahlreiche hervorragende Persönlichkeiten teilnahmen. Der belgische Minister des Auswärtigen erklärte in einer Rede, daß Belgien trotz der andauernden Kriegsnot dem Beispiel seines bewunderten Herrscherpaares folgen werde und entschlossen sei, alles zu ertragen, um die Unabhängigkeit seines Daseins vollständig wieder zu erlangen. Staatsrat Fürst Lubanoff wies in seiner Antwort darauf hin, daß Rußland sich verpflichtet habe, Belgiens Neutralität sicherzustellen und nur unter dieser Bedingung Frieden schließen werde.

Amerika und Irland.

Washington, 25. Mai. Funkspruch von dem Vertreter des W. T. B. Der Senatsausschuß für Auswärtige Angelegenheiten sprach sich zu Gunsten des Antrages des Senators Kern aus, in dem der Staatssekretär aufgefordert wird, eine Untersuchung über die Sicherheit der amerikanischen Bürger in den unter dem Kriegsgesetz stehenden Bezirken Irlands einzuleiten. Der Ausschuß befürwortete ferner die Annahme des Antrages des Senators Hitchcock, den Staatssekretär zu ersuchen, dem Senat über die Haltung der britischen Regierung, betreffend die Verschiffung von Lebensmitteln für die Bevölkerung Polens zu unterrichten. Der Antrag sagt, ob England die Sendung von Lebensmitteln für Polen seitens der Vereinigten Staaten über neutrale Häfen gestatten würde. Hitchcock beabsichtigt die Bewilligung von 2 Millionen Dollars für die Unterstützung Polens zu fordern, wenn ein Weg für das zu unternehmende Werk frei gemacht werden könne.

Die Aufregung über Irland.

hf. **Kopenhagen,** 25. Mai. Aus England und neutralen Ländern sind der englischen Regierung in letzter Zeit zahlreiche Kundgebungen zugegangen, die gegen die strenge Sprache gegen die irischen Aufständischen protestieren, unter denen sich auch viele Unschuldige befanden. Es kam in den Kundgebungen zum Ausdruck, daß Irland in der ganzen Welt infolge seiner geschichtlichen Leiden Hochachtung genießt, während das heutige englische Vorgehen durchaus danach angetan ist, England die Sympathien des neutralen Auslandes zu nehmen. Allgemein kam zum Ausdruck, daß ein versöhnlicheres Vorgehen mehr genützt haben würde, als die schorfen Maßnahmen einer Militärdiktatur, die dem englischen Volkscharakter völlig widerspräche. Von anderer Seite wurde auch auf die Gefahren hingewiesen, die England in der Zeit nach dem Kriege drohen. Nach ihm würde das irische Volk auf ein gemeinsames Ziel geeinigt sein.

Der Seehandelskrieg.

London, 25. Mai. Reuter meldet aus Paris: Der französische Dreimaster „Myrsotis" aus Fecamp ist von einem österreichisch-ungarischen Unterseeboot versenkt worden. Die Mannschaft wurde gelandet.

Berlin, 25. Mai. Der norwegische Dampfer „Tjöne" (1453 Bruttotonnen, 1892 erbaut), der mit 500 000 Kronen in Norwegen versichert war, wurde, laut „Voss. Ztg.", auf der Reise von Barrydock nach Genua mit Kohlen von einem U-Boot versenkt. Die Mannschaft wurde gerettet.

Haag, 25. Mai. Reuter meldet aus London: Nach einer Lloydsmeldung sind bei der Versenkung des auf eine Mine gestoßenen englischen Dampfers „Kenaß" sechs Matrosen ertrunken.

Tarragona, 25. Mai. 21 Matrosen des griechischen Dampfers „Iftros", der von einem österreichisch-ungarischen Unterseeboot torpediert worden war, sind heute vormittag im Hafen von Palmas (Mallorca) in einem Boote angekomen. Unter den Mitgliedern der Besatzung des torpedierten norwegischen Dampfers „Tjemo" befanden sich 3 Spanier.

London, 25. Mai. Die „Morning Post" berichtet, daß der britische Dampfer „Salient", der am Samstag mit einer Ladung Kohle von Barre wegfuhr, in dichtem Nebel mit dem norwegischen Dampfer „Havet" zusammenstieß. Der „Havet" kenterte und sank; 12 Köpfe von seiner Bemannung werden vermißt.

Der Kaiser beim Reichskanzler.

wtb. **Berlin,** 25. Mai. (Amtlich.) Seine Maj. der Kaiser nahm heute früh im Reichskanzlerpalais einen etwa einstündigen Vortrag des Reichskanzlers entgegen.

*

wtb. **Berlin,** 25. Mai. Der Kaiser begab sich heute früh zu einer Besprechung mit dem Reichskanzler nach dem Reichskanzlerhause. Um 11½ Uhr empfing der Kaiser im Schloß Bellevue die türkischen Prinzen Elmer Farck Effendi und Achmet Maureddin Effendi und im Anschluß daran die hier weilende Abordnung der türkischen Abgeordneten. Zur Frühstückstafel bei Ihren Majestäten waren geladen die hier akkreditierten Gesandten der deutschen Bundesstaaten und die Staatssekretäre.

*

wtb. **Potsdam,** 25. Mai. Die türkischen Parlamentarier statteten heute Potsdam, der historischen zweiten Residenzstadt der preußischen Könige, einen längeren Besuch ab. In Begleitung der Legationsräte von Kuhlmann und Schmidt vom Auswärtigen Amt begaben sich die Herren im Kraftwagen vom Hotel „Adlon" über die Döberitzer Heerstraße und Wannsee nach Potsdam, wo sie vom Oberbürgermeister Vosberg und anderen Vertretern der Stadt empfangen wurden. Nach einer Rundfahrt legten die türkischen Herren bei einem Besuche der Hof- und Garnisonkirche an den Gräbern Friedrichs des Großen und Friedrich Wilhelms I. einen Kranz mit einer Schleife in den türkischen Farben nieder. Beim Festmahl im Hotel „Stadt Königsberg" hielt Oberbürgermeister Vosberg eine Ansprache, worauf der Vizepräsident der türkischen Kammer, Hussein Djahid Bei, erwiderte. Nachmittags wurde die Friedenskirche mit dem Mausoleum Kaiser Friedrichs III., Schloß Sanssouci, die königlichen Gärten und das Neue Palais besichtigt.

Pour le mérite für Erzherzog Karl Franz Josef.

wtb. **Wien,** 25. Mai. Das „Heeresverordnungsblatt" meldet: Der Kaiser erteilte dem Feldmarschalleutnant und Vizeadmiral Erzherzog Karl Franz Joseph die Bewilligung zur Annahme und zum Tragen des ihm vom deutschen Kaiser verliehenen Ordens Pour le mérite.

Wiederholung des amerikanischen Postprotestes.

wtb. **Washington,** 25. Mai. Reuter meldet: Das Staatsdepartement hat gestern dem britischen und dem französischen Botschafter eine identische Note überreicht, in der die Vorstellungen gegen die Anhaltung der rechtsmäßigen amerikanischen Post durch Großbritannien und Frankreich wiederholt werden.

Deutscher Reichstag.

Im Reichstag wurde am Donnerstag die Zensurdebatte fortgesetzt. Abg. Dr. Oertel (kons.) führte als erster Redner zwar lebhaft Beschwerde über die Handlung der Zensur. Aus seinen Ausführungen klang aber deutlich heraus, daß ihm eigentlich nur das Vorgehen gegen die Aeußerung und Verbreitung der in der „Deutschen Tageszeitung" gepflegten Anschauungen nicht gefällt. Gegen die vom Abg. Liesching vorher gerügten Verbote hatte er nichts einzuwenden und auch die kommandierende Generäle nahm er mit großer Wärme gegen die Angriffe der Linken in Schutz. Auf denselben Ton waren die Reden der Abgg. Hirsch-Essen (nl.) und Mertin-Oels (D. Fr.) gestimmt. Der neue Staatssekretär des Innern, Dr. Helfferich, versuchte darzulegen, daß die Zensur nicht auf rein militärische Fragen beschränkt werden könne und daß auch der von allen Parteien beklagte Zustand der Verantwortlichkeit oder Nichtverantwortlichkeit des Reichskanzlers in Zensurfragen rechtens sei und nicht geändert werden könne. Er versuchte schließlich, den Spieß umzudrehen und riet der Presse Selbstzensur an, um so die Milderung und den Abbau der Zensur zu erleichtern. Ministerialdirektor Dr. Lewald spann denselben Faden weiter und suchte die von den Rednern vorgebrachten einzelnen Beschwerden zu

---

Krieg verpflichtet!

Roman von Eugen Isolani.

(Nachdruck verboten.)

(9. Fortsetzung.)

Ostheim aber begab sich, nachdem er vom Rechtsanwalt die Quittung über die erhaltenen Dokumente erhalten und nachdem er an seine Gärtnerseheleute in Pommern geschrieben, daß er vorläufig nicht nach dort zurückkehre, sondern in den Krieg ziehe, sie mögen ihm inzwischen redlich sein Gut verwalten, ins Kriegsministerium, um sich als Freiwilliger zu melden. Es war kein leichter Gang für ihn, denn er mußte dort ja seine militärischen Dienstverhältnisse klar legen, und es war ja selbstverständlich, daß er als gemeiner Soldat eintreten würde.

Aber was machten jetzt, wo es heißt, seine Dienste dem Vaterland anzubieten, solche peinlichen Erörterungen, das sind kleine Unannehmlichkeiten, die es jetzt zu überwinden galt. Und wenn er in einem Regiment eingestellt würde, wo er irgend einen seiner früheren Untergebenen, seinen ehemaligen Burschen womöglich als den jetzigen Feldwebel und Vorgesetzten wiederfände, es war ihm völlig gleich. Was scheren ihn solche Dinge, wo Höheres auf dem Spiele stand. Die Hauptsache ist, daß man ihn nehme, daß er für Deutschland kämpfen könne, daß er für seinen Kaiser in den Krieg ziehen darf.

So ging er denn gerade aufs Ziel los. Aber als es der Zufall wollte, daß, als er kaum den Eingang vom Kriegsministerium in der Mauerstraße betreten hatte, ein höherer Offizier ihm begegnete, der ihn von früher her, als jener Hauptmann war und er selbst Leutnant gewesen war, kannte und sichtlich auch sofort erkannte, da fühlte Ostheim doch, wie er bleich wurde.

Der Offizier hielt unwillkürlich im Gehen inne, offenbar wußte er sofort, daß er ihn kenne, wußte aber nicht gleich, wer er sei. Er ging auf Ostheim zu, der stramm stehen blieb.

„Kenne ich Sie nicht?"

„Jawohl, Herr Oberst", sah Ostheim bebend zur Antwort, „habe 1903 beim Alexander-Regiment gestanden, Kurt Ostheim!"

Der Oberst schrak zusammen! „Ach, ja, ich erinnere mich, Graf —" „Kurt Ostheim, Herr Oberst!" unterbrach ihn Ostheim, und der Oberst verstand sofort, wie Ostheim das meinte.

„Das ist recht, mein lieber Ostheim, daß Sie sich freiwillig stellen wollen, erinnere mich übrigens Ihrer sehr gut noch. War damals recht schade um Sie, hat mir leid getan. Es ist recht, daß Sie den Adel bei Seite lassen wollen. Ganz recht."

Schon wollte er mit militärischem Gruß weiter gehen. Da hielt er noch einmal inne und sagte: „Uebrigens, wissen Sie, ich könnte Sie bei mir einstellen. Ich glaube nicht, daß Sie irgend jemanden von damals begegnen! Wozu da oben erst vor Fremden die Sache bloß legen! Kommen Sie, ich werde mit Ihnen hinaufgehen und Sie einfach als Kurt Ostheim bei meinem Regiment einstellen lassen. Wollen Sie?" „Herr Oberst, ich betrachte dies als große Liebenswürdigkeit von Ihnen, daß Sie das tun wollen. Ich werde Ihnen ewig dankbar sein dafür!"

„Schon gut! Schon gut! Ich habe immer von Ihnen etwas gehalten; hoffentlich machen Sie auch weiter meiner Meinung Ehre!"

„Ich werde alles tun, was ich nur tun kann Herr Oberst, um zu zeigen, daß ich Soldatenehre im Leibe habe."

4. Kapitel.

Kurfürstendamm 213.

Die Mobilisierung des Heeres hatte mit einem Schlage hunderttausende Personen aus ihren Zivilverhältnissen gerissen. Und wenn auch jeder froh bewegten Herzens zu den Waffen eilte, um das von allen Seiten bedrohte, von hinterhältigen Nachbarn geradezu überfallene Vaterland zu verteidigen, so wurden doch in die Privatverhältnisse zahlreicher Kreise der Bevölkerung zahllose Lücken gerissen.

Rechtsanwalt Fahrenklein hatte, obwohl durch den Krieg zahlreiche Prozesse vertagt worden waren, alle Hände voll zu tun, denn als einer der älteren Anwälte hatte er die Vertretung verschiedener junger Kollegen übernommen.

Trotzdem gewann er sich von der beschränkten Zeit noch soviel ab, um auf dem Wege von seiner Privatwohnung nach seinem Bureau am Hause Kurfürstendamm 213 das Automobil halten zu lassen, um sich zu erkundigen, ob die Wohnung, die er persönlich für die Gräfin gemietet hatte, auch nach seinen Angaben in Stand gesetzt war. Die verehrte Witwe seines verstorbenen Klienten Seitel hatte ihn zwar mit ihren Privatangelegenheiten in den letzten Wochen mehr als zuviel behelligt, aber immerhin, auch das nahm er noch gern auf sich; die Verwaltung ihres Vermögens brachte ihm genug ein, und der verstorbene Gatte war auch ein so einträglicher Klient, und dazu war er's so lange Jahre gewesen, ja einer seiner ersten Klienten, daß er sich seiner Witwe immer noch privatim verpflichtet fühlte und nicht verfehlen wollte, ihr ins neue Heim Blumen zur Begrüßung zu senden.

Morgen sollte sie eintreffen. Er hatte glücklicherweise, sofort die politische Konstellation richtig durchschauend, noch rechtzeitig nach der Insel Wight telegraphieren können, sodaß sie England, wenn auch noch im letzten Augenblick, verlassen konnte. Freilich kam sie mit ihrer Rückfahrt sehr ins Gedränge der Militärzüge und sie hatte, über Holland kommend, verschiedene Unterbrechungen machen müssen. Nach ihrem letzten Telegramm aber durfte man sie morgen erwarten, und da wollte er schnell noch nach dem Rechten sehen.

Aber vergeblich suchte er im Hause, das sonst geschlossen war, jetzt aber offen stand, nach dem Portier. Die Portierloge war leer. Endlich kamen zwei Kinder herbei, ein etwa achtjähriges Mädchen und ein etwa fünfjähriger Knabe.

„Wißt Ihr nicht, wo der Portier ist?" fragte der Rechtsanwalt.

„Vater ist in den Krieg!" sagte das Mädchen.

„Na, wer vertritt ihn denn? Habt Ihr keine Mutter?"

„Ja, Mutter ist nebenan jegangen zu Müller, der soll ihr was sagen!"

„Wer ist denn das, der Müller?"

„Na, der is Portier nebenan! Herr Kosse hat jesagt, daß der Herr Müller meiner Mutter alles zeigen soll, weil doch meine Mutter nich so Bescheid weiß!"

„Aha! Na, kommt denn Deine Mutter bald? Kannst Du sie nicht holen gehen?"

„Jawohl!" sagte das Mädchen, und beide Kinder liefen davon.

So war es wohl in manchem Hause; Herr Kosse war der Besitzer einer Reihe Häuser am Kurfürstendamm, und da einige der Portiers zu den Truppen eingezogen wurden, mußten die Zurückbleibenden den Frauen der Eingezogenen behilflich sein.

Gerade bei der Frau Helmsen schien das besonders nötig. Ihr Mann, der im Nebenberuf Laternenanstecker war und nur in den Abendstunden tätig war in diesem Beruf, war als Portier ganz besonders auf dem Posten gewesen. Zwar schlief er wegen der mangelnden Nachtruhe am Tage ein paar Stunden, aber er besaß die gute Fähigkeit, den Schlaf, den er brauchte, zu absolvieren, wenn er gerade Zeit hatte. Dann legte er sich hin, schlief sofort eine Weile, um, wenn er gebraucht wurde, auch wieder sofort auf dem Posten zu sein.

So hatte er eigentlich die hauptsächlichsten Portierdienste selbst getan und seine Frau allzu sehr geschont. Das war daher, als der Krieg ausbrach und er so plötzlich fortmußte, um so schlimmer nun für die Frau. Der Portier Karl Müller vom Nebenhaus, ein flinker und strammer Kerl, — ein Bruchleiden war schuld daran, daß er nicht auch in den Krieg gezogen war, — half ihr gerne, aber schließlich hatte er auch mit seinem Haus genug zu tun und manchmal wurde er daher geradezu unwillig, wenn die Frau Helmsen ihn fortwährend mit Fragen behelligte und dies nicht machen konnte und jenes vorgab, nicht zu verstehen.

Daß sie etwas bequem war, sah man ihr schon an, wie sie daher kam, gemächlich und behäbig; die Kinder kamen voraufgelaufen und riefen dem Rechtsanwalt Fahrenklein schon von weitem zu: „Da kommt die Mutter!"

Fahrenklein, dem sie doch zu langsam ging, schritt ihr entgegen!

(Fortsetzung folgt.)

widerlegen. Er bekämpfte auch die von den Parteien zur Zensurfrage gestellten Anträge und Resolutionen als unannehmbar und undurchführbar. Ihm trat der Abg. Dittmann (Soz. Arb.) entgegen, der aus der Entstehungsgeschichte des Belagerungszustandsgesetzes die Verantwortlichkeit des Reichskanzlers für die Zensur nachweisen wollte.

*

Die nächste Vollsitzung des Reichstages findet erst am Dienstag kommender Woche statt. Dem Ausschuß für den Reichshaushalt soll Zeit bleiben, am Freitag, Sonnabend und Montag, den ganzen Tag die Erörterung über die Ernährungsfragen fortzusetzen. Für das Plenum ist am Dienstag und Mittwoch die zweite Lesung der Kriegssteuergesetze vorgesehen. Am Donnerstag nächster Woche ist wegen des Himmelfahrtstages sitzungsfrei. Danach rechnet man, nach der „Kreuzzeitung", noch mit 5 bis 6 Reichstagssitzungen. Die Vertagung auf den Herbst dürfte am 6. oder 7. Juni erfolgen.

Diese Mitteilungen der „Kreuzzeitung" finden ihre Bestätigung durch Beschlüsse, die der Seniorenkonvent am Donnerstag gefaßt hat. Man einigte sich dahin, mit Rücksicht auf die noch vorliegenden Arbeiten der verschiedenen Ausschüsse die Vollsitzungen am Freitag, Sonnabend und Montag ausfallen zu lassen, um den Ausschüssen Zeit zu ihren Beratungen zu geben. Die nächste Vollsitzung wird am kommenden Dienstag, vormittags 11 Uhr, stattfinden mit der Tagesordnung: Steuergesetze. Man hofft, diese Gesetze in zwei Sitzungen der Vollversammlung erledigen zu können.

Herford und Minden-Ravensberg.

26. Mai.

Brotzuschuß.

„Wolffs Bureau" teilt mit:

Der Fleischverbrauch bedarf zunächst der Einschränkung, um für den Herbst und Winter genügend schlachtreifes und Milchvieh zu besitzen. Die Ernährungsschwierigkeiten sind dadurch vermehrt. Um soweit als möglich zu helfen, hat sich das Direktorium der Reichsgetreidestelle mit Zustimmung des Kuratoriums entschlossen, den Bundesstaaten eine größere Menge Mehl außerhalb des Verteilungsplans zur Verfügung zu stellen, um für die kommenden Wochen den unter den jetzigen Verhältnissen besonders auf Brotnahrung angewiesenen Bevölkerungskreisen, namentlich der industriellen Arbeiterschaft und den minderbemittelten Schichten in den größeren Städten eine außerordentliche Brotzulage gewähren zu können. In ähnlicher Weise sollen vom Beginn der Heuernte ab die landwirtschaftlichen Arbeiter bedacht werden. Die Verteilung auf die einzelnen Kommunalverbände erfolgt in Preußen durch die Regierungspräsidenten, in den anderen Bundesstaaten durch die Landeszentralbehörden.

Die Reichsgetreidestelle ist zu dieser Maßnahme — abgesehen von der etwas vermehrten Einfuhr aus dem Auslande und einer Ermäßigung der Anforderung der Heeresverwaltung — einmal durch den pünktlichen Eingang des größten Teils der von den Kommunalverbänden abzuliefernden Brotgetreidemengen, dann aber auch durch die verständnisvolle Mitarbeit der Kommunalverbände, wie der Verbraucher selbst bei Durchführung der vorgeschriebenen Verbrauchsbeschränkung in den Stand gesetzt worden. Immerhin bedeutet die jetzt bereitgestellte Menge das Höchstmaß dessen, was ohne Gefährdung der laufenden Brotversorgung der Bevölkerung bis zur neuen Ernte allenfalls entbehrt werden kann. Das Direktorium vertraut daher, daß seine Maßnahmen nicht zu Mißdeutungen in der Oeffentlichkeit Anlaß geben und insbesondere nicht die Ueberzeugung von der unbedingten Notwendigkeit weiterer sparsamer Wirtschaft mit unseren Brotgetreidevorräten und sorgsamer Beachtung der behördlichen Verbrauchsregelung erschüttert wird. Nur die bisherige Sparsamkeit hat das jetzige helfende Eingreifen ermöglicht.

Unsere Helden.

Auszug

aus der Verlustliste des Stadtkreises Herford.

Friedrich Kleimann, Inf.-Regt. 55 — tot.
Wilhelm Koning, Inf.-Regt. 165 — gefallen.
Unteroffizier Carl Wittenbrder, Inf.-Regt. Nr. 158 — gefallen.

v. **Eier, die Herford nicht erreichten.** Dem Verein Gemüse- und Obstmarkt hier war es gelungen 60 000 Stück Eier in Holland aufzukaufen und über die Grenze zu bringen. Von Bentheim sollte die Ladung nach Herford kommen, wo sie sicher willkommen gewesen wäre. Die Lebensmittelstelle in Dortmund, welcher das Recht der Verteilung zusteht, hat aber die Genehmigung zum Verkauf in Herford verweigert, weil hier ein „Notstand" nicht vorliege, und hat die Eier für ihre Zwecke beschlagnahmt.

wh. **Eine Ausstellung über Friedhofskunst und Kriegerehrung** veranstaltet der Westfälische Heimatbund Anfang Juli im Kreuzgang des Domes zu Münster. In dieser Ausstellung, über die der Kommandierende General Frhr. v. Gayl und der Oberpräsident Dr. Carl Prinz zu Ratibor und Corvey das Protektorat übernommen haben, sollen neben vorbildlichen alten Schöpfungen auf dem Gebiete der Friedhofskunst und Kriegerehrung vornehmlich auch neuere ausgeführte Arbeiten und Planungen von Ehrenfriedhöfen und Einzelgräbern aus der Provinz Westfalen, dem Fürstentum Lippe-Detmold und dem Osnabrücker Land gezeigt werden. Es ist in Aussicht genommen, die besten der eingelieferten Arbeiten im Modell herstellen zu lassen. Aus diesen Landesteilen stammende, oder in ihnen ansässige Künstler werden gebeten, entsprechende Arbeiten bis spätestens zum 20. Juni an den Westfälischen Heimatbund, Münster, Bispinghof 3, einzuliefern. Die Ausstellung wird später auch in andere Städte der genannten Landesteile wandern.

= **Zufallsspielerei über das Kriegsende.** Eine Prophezeiung über den Weltkrieg hat, und zwar am 29. Januar d. J., der Wiener Graphologe und Astrologe Professor Kurt Zanowski in der „Köln. Ztg." veröffentlicht. Da inzwischen verschiedenes daraus eingetroffen ist, wird die Bekanntgabe interessieren. Die Prophezeiung lautet: 1. Kriegsende resp. Friedensschluß am 17. August 1916. 2. Das Jahr 1917 bringt einen neuen Dreibund, drei Kaiser, welche eine unantastbare Weltmacht bilden. 3. Siegen werden drei Kaiser und drei Könige. Zwei neue Königreiche entstehen; dagegen wird eine Nation völlig vernichtet. Europa wird in zwei Teile gespalten; für die kleinen Staaten wird eine glückliche Zeit anbrechen. 4. Der Frieden wird eine Zeit von 170 Jahren haben. 5. Kritische Kriegstage und wichtige Ereignisse sind: 19. Januar, 9. Februar, 12. und 26. März, 7. April, 5. und 6. Mai, 2. und 27. Juni, 24. Juli. Der 10. Juli verkündet ein ungeheures Wellengrab, der 17. August den Frieden. — Das ist das Ergebnis einer siebenmonatigen genauen astrologischen Berechnung. Bisher ist eingetroffen: 9. Februar, Beginn der neuen Offensive, 12. März, Verdun-Douaumont, 26. März, englische Flieger über Schleswig, russische Offensive zusammengebrochen, 7. April, Sturmangriff bei Haucourt und Termitenhügel, 5. und 6. Mai, Erstürmung der Höhe 304. Es handelt sich hier natürlich um Zufälligkeiten; aber immerhin haben viele Interesse am Spiel des Zufalls. Im übrigen wird ja der 17. August beweisen, ob Professor Zanowski in Wien wirklich von der Zukunft mehr weiß als andere Sterbliche!

=**Wieder eine reiche Spende der Tabakindustrie.** Die Deutsche Zentrale für Kriegslieferungen von Tabakfabrikaten in Minden hat dem Kriegsministerium 700 000 *M* zur allgemeinen Verwendung für die Truppen überwiesen.

= **Der Nachahmung wert!** Auf Anregung der bischöflichen-, Kreis- und Stadtbehörden waren im ganzen Kreise Paderborn die Landwirte aufgefordert worden, die städtische Bevölkerung freiwillig mit Fleischwaren zu versorgen. Das Ergebnis dieser freiwilligen Abgabe liegt jetzt vor. Die 23 Kreisorte lieferten insgesamt 186, 18 Zentner Speck, 171, 67 Zentner Schinken und 159 Pfund Schmalz. Dazu kamen von Paderborner Landwirten noch 5 Ztr. Speck und 3 Zentner Schinken. An erster Stelle steht die Gemeinde Westenholz mit über 48 Zentner, an letzter Stelle die Gemeinde Buke mit 6 Ztr. Fleischwaren. — Wie wäre es, wenn in Herford ein ähnliches Vorgehen angeregt würde?

Amt Herford-Hiddenhausen.

u. **Eickum,** 25. Mai. Von Sonnabend bis Mittwoch fanden hier in der Wirtschaft der Frau Heidlindemann die Eichtage für Eickum und Umgegend statt. Der Zuspruch war sehr rege. Die unter den Kastanien des Kruges die Waagen reparierenden Schlosser und die Eichbeamten im Tanzsaal inmitten des sie umringenden Volkes boten ein ungewohntes, friedliches Bild.

Amt Blotho.

o. **Blotho,** 25. Mai. Wie in der letzten Stadtverordneten-Versammlung festgestellt wurde, sind in unserer Stadt von Dr. Müller 3746 und von Dr. Hillebrecht 2110 Personen geimpft worden. Da die Kosten 0,50 *M* pro Impfung betragen, erwachsen der Stadt also aus der Pockenkrankheit nicht unerhebliche Kosten. Das Gesuch des Gegenbuchführers um Anrechnung auswärtiger Dienstjahre wurde von den Stadtverordneten genehmigt, auch die Herabsetzung des Schulgeldes für die kaufmännische Fortbildungsschule von 48 auf 24 *M* wurde beschlossen. Die städtischen Polizeibeamten erhalten Teuerungszulagen von je 75 *M*, die Nachtwächter eine solche von je 45 *M*.

Hausberge, 25. Mai. In der letzten Sitzung der Gemeindevertretung teilte der Vorsitzende mit, daß er für die ärmere Bevölkerung einige Zentner Speck zum Höchstpreise von 2,40 *M* von einigen Gemeinden angekauft habe. Es wurde beschlossen, den Speck halb- bis einpfundweise an die nicht bemittelte Bevölkerung, die nicht eingeschlachtet und keine Vorräte hat, zum Preise von 2,50 *M* abzugeben.

w. **Bielefeld,** 25. Mai. Der Landwirtschaftliche Kreisverein hier hat 130 Ferkel zum Preise von 40—45 *M* das Stück für kleine Leute, die mästen wollen, zur Verfügung gestellt.

Bielefeld, 25. Mai. Die Goldankaufsstelle in Bielefeld erfreut sich eines großen Zuspruches. Die Ablieferungen steigerten sich in den Wochen vom 15. bis 20. Mai auf 5981 *M*. Außer Ringen, Broschen, Ohrringen, Ketten, Armbänder, Medaillons wurden auch Damen- und Herrenuhrketten eingeliefert.

*

Gottlieb Bußkühl †.

In Halle i. W. starb ein treues Mitglied der Fortschrittlichen Volkspartei, Gottlieb Bußkühl. Ein Kind unserer engeren Heimat ist er zu Hiddenhausen am 5. Mai 1842 geboren, wo sein Vater Kantor war. Seit Jahrzehnten war er in Halle i. W. Inhaber der dortigen Firma J. H. Hackmann, mechanische Bindfadenfabrik und Seilerei.

Im öffentlichen Leben ist er vielfach hervorgetreten, an der Selbstverwaltung in der Gemeinde und im Kreise nahm er lebhaft teil. Viele Ehrenämter wurden ihm im Laufe der Zeit anvertraut. Als Stadtverordneter stand er mehr als 40 Jahre im Dienste der Stadt; eine Zeitlang war er 1. Amtsbeigeordneter. Als solcher hat er während der Krankheit des damaligen Amtmanns Altheide die Sitzungen in Stadt und Land in uneigennütziger Weise geleitet. Seit 1882 war er Kreistags-, seit 1887 Kreisausschußmitglied, seit 1897 Kreisdeputierter und von 1885—1901 Vorsitzender der Kreissparkasse. Außerdem war er lange Jahre Mitglied der Handelskammer, viele Jahre Vorstandsmitglied des städtischen Krankenhauses, dessen Vorsitzender seit 4 Jahren, ferner war er im Kuratorium der höheren Privatschule und schließlich bekleidete er in Berufskreisen manchen Ehrenposten. Niemals verleugnete er seine entschieden liberale Gesinnung, auch nicht, wenn er als 1. Beigeordneter in der Kreisverwaltung oder der Gemeindeverwaltung den Landrat oder den Amtmann vertrat.

Im Jahre 1887 stellte ihn die Deutschfreis. Partei in unserm Wahlkreise als Reichstagskandidaten auf; er unterlag aber dem Konservativen v. Kleist-Retzow.

Eine liebenswürdige Persönlichkeit, ein Mann von grundsätzlichem, festen Charakter wird mit ihm zu Grabe getragen.

Lippische Fürstentümer.

Wüsten, 25. Mai. Der Kriegswitwe Emilie Koch in Oberwüsten wurde ein ganz empfindlicher Schaden zugefügt, indem sie eines Tages auf ihrer Vorratsbühne feststellen mußte, daß zwei Schinken, eine Seite Speck und eine Mettwurst im Gesamtwerte von rund 200 *M* fehlten. Es ist rätselhaft, auf welche Weise der Dieb an den Speck gelangte.

Detmold, 25. Mai. Der Ruf nach Beseitigung der Fremdwörter hat auch die hiesige Ressourcengesellschaft veranlaßt, ihrem Hause am Burggraben den Namen „Gesellschaftshaus" zu geben.

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

Rinteln, 25. Mai. Eine sehr gesuchte Ware sind in diesem Frühjahr wieder die Gänseküken, die „Gösseln". Aus Entfernungen von drei bis vier Wegstunden kommen Liebhaber, um diese anzukaufen und sich somit Fett und Fleisch für den kommenden Herbst zu sichern. Die Preise sind infolge der großen Nachfrage seit einigen Wochen riesig gestiegen. Während Ende März und Anfang April das Stück nur 1,50 *M* kostete, werden jetzt schon für kaum nestreif gewordene Junge 4 *M* und mehr bezahlt. Da ist man wirklich neugierig, was im kommenden Herbst die fetten Gänse kosten werden. Jedenfalls ist es dringend nötig, diesen Wucherpreisen rechtzeitig einen Riegel vorzuschieben.

Schüttorf, 25. Mai. Mit dem städtischen Eierverkauf ist der Anfang gemacht worden. So lange der Vorrat reicht, werden pro Person und Woche drei Eier auf Brotkarte an die hiesigen Haushaltungen abgegeben zu 12 Pfg. das Stück.

Aachen, 25. Mai. Aus Vlissingen trafen nachmittag mit einem Lazarettzuge 10 Offiziere und 98 Mann, größtenteils schwerverwundete Austauschgefangene aus England ein. Die Spitzen der Behörden hatten sich zum Empfang eingefunden. Generalmajor Bigge begrüßte die Heimgekehrten. Unter ihnen befanden sich drei Kameruner, Hauptmann von Crailsheim, Oberstabsarzt Dr. Luther von der Emden. Nach dem Mahle, welches das Rote Kreuz den Angekommenen darbot, wurden die Offiziere ins Lochnerhaus, die Mannschaften zum Kriegerheim im Lochnergarten zu vorübergehendem Aufenthalt gebracht.

Trier, 25. Mai. Heute vormittag fuhr auf der Strecke Trier-Koblenz in der Nähe der Station Salmrohr ein Schnellzug in eine Rotte von Eisenbahnarbeitern hinein. Das Unglück entstand dadurch, daß die Arbeiter einem aus der anderen Richtung kommenden Güterzuge ausweichen wollten und das Herannahen des Koblenzer Schnellzuges überhörten. Drei Arbeiter wurden getötet, mehrere andere wurden verletzt.

Dortmund, 25. Mai. Von den vier gewerkschaftlichen Bergarbeiterverbänden ist, laut „Vorwärts", eine Aussprache über die Lohn- und Lebensmittelfrage mit dem Reichskanzler oder dessen Stellvertreter nachgesucht worden. Sie soll demnächst stattfinden.

Berlin, 25. Mai. Unter dem Namen „Ostdeutsche Ansiedler-Hilfe" wurde in Königsberg, wie verschiedene Blätter melden, eine Ansiedlerbank ins Leben gerufen, um die wirtschaftlichen Forderungen der deutschen Ansiedler in den Ostmarken durch Beschaffung billigen Kredits mittels gemeinschaftlichen Geschäftsbetriebes zu fördern.

Dresden, 25. Mai. Kurz vor Kriegsausbruch fälschte der Kölner Bankier Blum für eine halbe Million deutscher Steinway-Aktien und flüchtete. Gestern wurde er in Dresden verhaftet, als er auf der Dresdner Bank Papiere verkaufen wollte. Blum ist geständig. Er hat in den letzten Monaten eine Fälscherwerkstatt zur Wiederherstellung von Aktien errichtet. Bei einer Haussuchung fand man zahlreiche halbfertige Aktien vor.

*

Fleischlose Wochen.

Aus Duderstadt wird geschrieben: Sieben fleischlose Tage in der Woche hat jetzt unsere Einwohnerschaft, da infolge der Heereslieferungen der Kreis für die nächsten Wochen keine Aussicht hat, Vieh zu erhalten. Der Kreis hat für die Heeresverwaltung außer 83 Stück Rindvieh jetzt auch 220 Schweine zu liefern, von denen jedes mindestens 2 Zentner wiegen muß. Unsere Stadt soll hiervon allein 30 Stück liefern. Es wird bezweifelt, daß in unserm Kreise noch soviel 2 Zentner schwere Schweine zu haben sind. Die Zahl der fleischlosen Tage ist jetzt auf 7 angewachsen, da kein Vieh für unsern Kreis geliefert wird, und dieser Zustand soll mehrere Wochen andauern. Von unsern Schlachtern soll in der Woche vor Ostern zu viel Vieh geschlachtet sein und deshalb jetzt der Mangel. Von dem Fleische sei aber das wenigste in Duderstadt geblieben, sondern soviel nach auswärts versandt worden, daß man am Tage vor Ostern morgens schon kein Fleisch mehr bekommen konnte. ff.

*

Gegen die lokalen Ausfuhrverbote.

Ein ministerieller Runderlaß.

Wie der offiziöse Nachrichtendienst für Ernährungsfragen mitteilt, werden nunmehr in einem Runderlaß der zuständigen Minister die in Frage kommenden Behörden ersucht, Ausfuhrbeschränkungen nur in einem Umfange zuzulassen, der unter allen Umständen jede Beeinträchtigung der allgemeinen Lebensmittelversorgung ausschließt. Ausfuhrverbote für Gegenstände des täglichen Bedarfs, die nicht der öffentlichen Bewirtschaftung unterliegen, werden hiernach allgemein untersagt werden müssen. Bei den von Reichs wegen bewirtschafteten Gegenständen wird durch die Zentralstellen ein Ausgleich zwischen den einzelnen Landesteilen herbeigeführt. Bei den von den Gemeinden oder Kommunalverbänden ihrerseits freiwillig in Gemeinbewirtschaftung übernommenen Gegenständen liegt dagegen jederzeit die Gefahr vor, daß Anordnungen, die ursprünglich gerechtfertigt sein mögen, infolge der Verschiebung der Marktverhältnisse sich zu einer ungerechtfertigten Absperrung des produzierenden Landesteiles auswachsen. Soweit die Gemeinden und Kommunalverbände, um den Preistreibereien bisher in dem betreffenden Bezirk fremder Händler entgegenzuwirken, eine Regelung haben eintreten lassen, muß fortlaufend geprüft werden, ob nicht die so geschaffenen Verhältnisse zu Mißständen für die allgemeine Lebensmittelversorgung zu führen geeignet sind. Hierbei sind die Marktverhältnisse in den Hauptverbrauchszentren des Reichs und die bisherigen wirtschaftlichen Beziehungen des betreffenden Bezirks zu diesen Zentren zu berücksichtigen.

Keine Ausfuhr, sondern Dörr-Obst und Dörr-Gemüse.

Ueber die Aussichten der diesjährigen Obsternte verlautet nach zuverlässigen Mitteilungen aus den hauptsächlich Obstbau treibenden Gegenden West- und Mitteldeutschlands, daß die Steinobsternte durchweg einen guten Mittelertrag, die Kernobsternte aber voraussichtlich eine ganz vorzügliche Vollernte liefern würden. Auf den rheinischen Märkten gelangten bereits die ersten Frühkirschen zum Verkauf. Am besten steht es mit den Apfelbäumen, die eine überreiche Ernte versprechen. Alles in allem dürfen wir mit den diesjährigen Obstaussichten durchaus zufrieden sein.

*

Den vielfachen beunruhigenden Nachrichten über die Tätigkeit ausländischer Händler zwecks Ausfuhr von deutschem Obst und Gemüse ins Ausland gegenüber ist zwar noch immer nicht eine Bundesrats-Bekanntmachung über das Verbot dieser unsere eigene Nahrungsmittelversorgung so schädigenden Vorgänge erfolgt, aber einer amtlichen Darlegung zufolge, daß im Hinblick auf Knappheit an Fleischnahrung in diesem Jahre gar nicht genug Gemüse und Obst auf den Markt und in den Verkehr gebracht werden könne, darf man doch wohl auf ein baldiges Ausfuhrverbot von deutschem Gemüse und Obst rechnen. Wir sind überzeugt, daß dann die schon wieder stark anziehenden Preise niedriger als selbst in Friedenszeiten werden, womit dem Volke endlich ein fühlbarer Beweis einer vernünftigen Ernährungspolitik gegeben würde.

Nicht alles Obst und Gemüse kann vom Feld weg verbraucht werden, unsere reiche diesjährige Ernte wird ein augenblickliches Ueberangebot von frischer Ware zeitigen, aber deshalb braucht unser Reichtum uns nicht verloren gehen. Wo in Gemeinde und Privathaushalt Gemüse und Obst über den augenblicklichen Bedarf hinaus liegt, soll es sofort mittelst des Dörrverfahrens in Dauerware umgewandelt und so der späteren Versorgung dienstbar erhalten werden.

Die Dörrung beeinflußt weder Geschmack noch Nährwert und ist ein ganz einfacher Vorgang sowohl im großen wie im kleinen, der leider lange nicht mehr so bekannt und im Gebrauch zu sein scheint, wie in früheren Zeiten. In sehr vielen Dörfern finden sich noch die für einen zweckmäßigen Dörrbetrieb geeigneten Anlagen, die Backöfen und Horden. Allen Gemeindevorstehern sollte es behördlich zur Pflicht gemacht werden, diese Anlagen für einen ordentlichen Gebrauch bereitzuhalten. Besonders bei den weniger edlen Obstsorten (dem billigen Steinobst) ist die Haltbarmachung als Dörrobst anzustreben.

Für den privaten Haushalt geschieht die Trocknung entweder an der Sonne oder am Herd. Pilze und manche Obstarten (Pflaumen, Aepfel- und Birnenschnitzel) trocknet man am besten in der Sonne unter Fernhaltung jeder Feuchtigkeit. Früchte, die sich nicht an der Schnur aufreihen lassen, breitet man zerschnitten auf Papier oder Tüchern aus. Sehr zweckmäßig für das Dörren am Herd oder in der Sonne sind die sogenannten Horden, bestehend aus einem Holzrahmen, der mit dünnen, schmalen Holzlatten oder einem engmaschi-

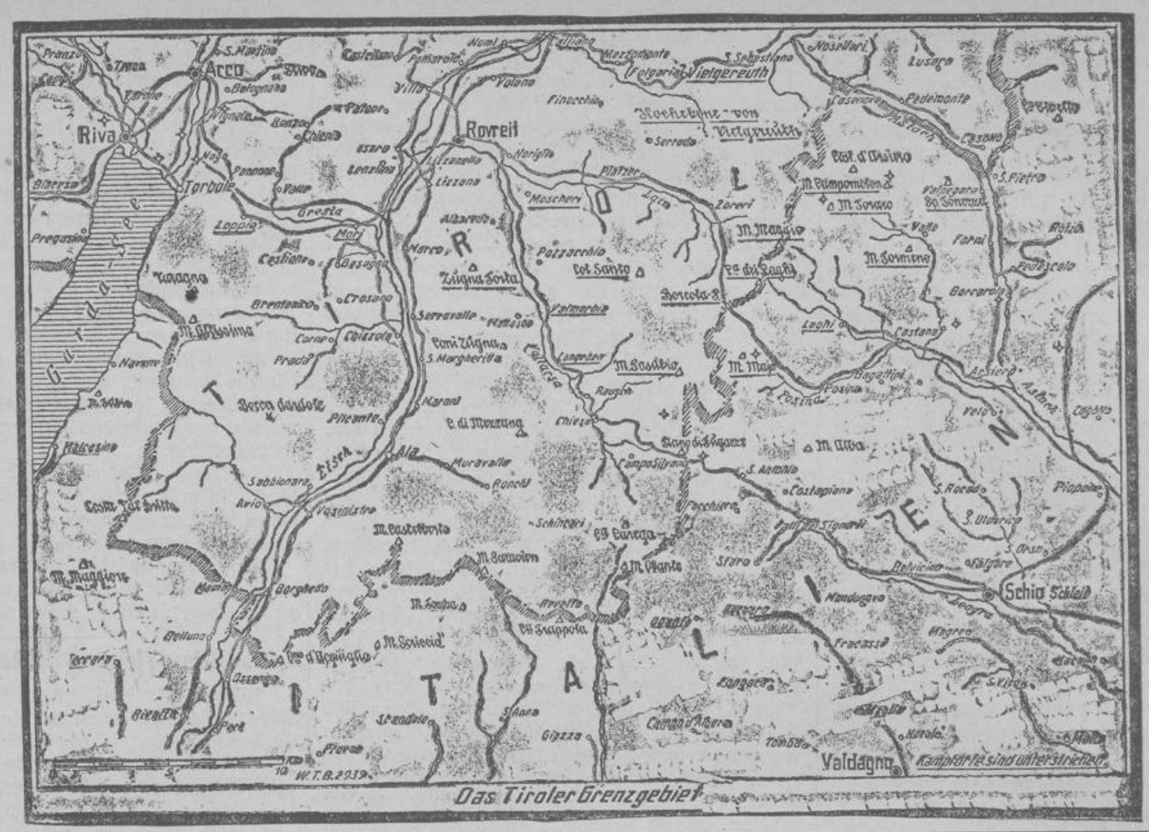
gen verzinkten Drahtgeflecht bespannt ist. Auf solche Horden legt man die Früchte und bringt sie dann an die Sonne, auf die Herdplatte, in den Back- oder Bratofen. Wo größere Mengen gedörrt werden sollen, können auch Brauereidarren, Ziegel- und Bäcköfen benutzt werden, wobei allerdings die Temperatur niemals 60—70 Grad überschreiten sollte. Es sind auch zweckmäßige kleine Dörrapparate zum Gebrauch für den einzelnen Haushalt im Handel zu haben.

Daß sich besonders auch die Stadtverwaltungen mit der Dörrfrage frühzeitig beschäftigen und ihren Anlagen Einrichtungen für das Dörren im großen von Obst und Gemüse einbauen, halten wir für selbstverständlich. Es ist Sache der Stadtverordneten, hier nachdrücklich nach dem Rechten zu sehen.

Der Vormarsch nach Italien.

Bei dem Vormarsch der österreichisch-ungarischen Truppen von Südtirol nach Oberitalien muß die Front allmählich immer breiter und ausgedehnter werden, weil die beiden Flügel nach verschiedenen Richtungen vordringen. Der rechte Flügel geht im Etschtal in unmittelbar südlicher Richtung vor, der linke Flügel im Suganatal nach Osten. Die ursprüngliche Ausgangsstellung, aus der sich der österreichische Angriff entwickelte, hatte eine Ausdehnung von 35 bis 40 Kilometer. Die Linie, die die k. u. k. Truppen nach den letzten amtlichen Angaben erreicht haben, beträgt dagegen schon 55 Kilometer. Der Raum, den die Truppen, nach der Tiefe gemessen, gewonnen und den Italienern entrissen haben, ist an einzelnen Stellen auf 10 bis 12 Kilometer angewachsen. Für einen Vormarsch, der lediglich im Hochgebirge stattfindet, und bei dem der Gegner in stark ausgebauten befestigten Stellungen steht, die sich auf permanente Sperrforts stützen, ist dies ein außerordentlich bedeutender Erfolg. Die Zahl der Gefangenen entspricht etwa der Gefechtsstärke der Infanterie eines Armeekorps, und ebensoviel beträgt etwa die Höhe der erbeuteten Artillerie. Da Italien im Frieden nur 12 Armeekorps besitzt, erkennt man daraus deutlich, ein wie großer Teil der italienischen Heeresstärke durch die bisherigen Kämpfe schon vernichtet worden ist.

Der Vormarsch der Oesterreicher vollzieht sich anscheinend in fünf verschiedenen Heeresgruppen, die in unmittelbarer taktischer Fühlung miteinander vorgehen. Sie sind durch die Täler der Brenta, des Maggio, des Astach (Astico), der Posina, des Lein (Leno) und der



Das Tiroler Grenzgebiet

Etsch voneinander getrennt, sodaß jeder Heeresgruppe ein bestimmtes Gebiet zugewiesen ist. Auf allen Kampfabschnitten wurden bedeutende Fortschritte gemacht. Auch beiderseits des Suganatals (des Tals der Brenta) rücken die k. u. k. Truppen vor, die Italiener haben Borgen (Borgo) fluchtartig unter Preisgabe großer Beute verlassen. Besonders bedeutsam ist das Vordringen der Kampfesgruppe von dem Ostrande der Hochfläche von Lafraun. Hier hat das Grazer Korps die österreichische Grenze bereits überschritten und verfolgt den geschlagenen Feind auf italienischem Boden. Das italienische Werk auf dem 2018 Meter hohen Monte Verena ist bereits im Besitz der kaiserlichen Truppen. Die Kampfesgruppe des Erzherzog-Thronfolgers ist bis zum Asticotale in der Richtung auf Arsiero vorgedrungen und hat dabei wichtige Abschnitte erobert. Im Brandtal (Vallersa) ist der Ansturm auf die feindlichen Stellungen bei Chiesa Piazza im Gange. So bleibt die Angriffsbewegung der österreichisch-ungarischen Truppen in fortgesetzt günstiger Entwicklung. Den Italienern ist es bisher noch nicht gelungen, durch Heranführung von Verstärkungen und durch Truppenverschiebungen in den rückwärtigen Stellungen einen nachhaltigen Widerstand zu leisten.

Beschwerden

über unregelmäßige und unpünktliche Zustellung unseres Blattes bitten wir sofort an unsere Geschäftsstelle: Rennstr. 29/31 (Fernsp. 83) zu richten.

Verlag der Herforder Zeitung für Stadt und Land.

Unsere heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Verantwortlich für den Text- und Inseratenteil: Fr. Kahle, Herford.

Steuer-Erhebung

im Rechnungsjahre 1916.

Zur Zahlung der Staats-, Gemeinde- und Kirchen-Abgaben sind für die hiesige Stadtgemeinde folgende Hebetermine anberaumt:

Für das **1. Vierteljahr** (April/Juni) bis zum 10. Juni **1916 — ausschließlich des 2. Juni** —

Für das **2. Vierteljahr** (Juli/September) vom 1. bis 14. August 1916.

Für das **3. Vierteljahr** (Oktober/Dezember) vom 1. bis 14. November 1916.

Für das **4. Vierteljahr** (Januar/März) vom 1. bis 14. Februar 1917

während der Vormittags-Dienststunden von 8 bis 12½ Uhr.

Vorstehendes wird gemäß § 33 Absatz 6 der Anweisung für das Haushalts-, Kassen- und Rechnungswesen vom 29. Juli 1905 mit dem Bemerken veröffentlicht, daß mit der Zustellung der Steuerzettel am 29. d. Mts. begonnen wird.

Die Angehörigen der Kriegsteilnehmer mit einem steuerpflichtigen Einkommen unter 3000 Mk. haben die Inabgangstellung der Einkommensteuer unter Vorlage des Steuerzettels und eines Ausweises über die Einberufung zum Militär bis zum **10. Juni d. Js.** während der Vormittags-Dienststunden bei der unterzeichneten Kasse zwecks Vermeidung der Anmahnung, zu beantragen.

Herford, den 27. Mai 1916.

Kämmerei-Kasse.

Kirchensteuern

werden für das Rechnungsjahr 1. April 1916 erhoben:

		Prozente der staatlich veranlagten			
		Grundsteuer	Gebäudesteuer	Einkom.-steuer	Gewerbesteuer
Neustädter	Kirchengemeinde	33⅓	33⅓	33⅓	—
Altstädter	"	30	30	30	—
Radewiger	"	33⅓	33⅓	33⅓	—
Stiftberger	"	30	30	30	30
Reformierte	"	30	30	30	—
Katholische	"	—	—	33⅓	—
Alt-Katholische	"	—	—	33⅓	—

Nach den Beschlüssen der vorgenannten Kirchengemeinden werden die Kirchensteuern in denselben (vier) Raten und Terminen wie die Staats- und Gemeindesteuern erhoben.

Kirchensteuer-Hebestelle.
Falk.

Militärische Jugendvorbildung.

Sonntag, den 28. ds. Mts., findet

Ausmarsch

statt. Abmarsch um 6 Uhr früh vom Alten Markte. **Die Leitung.**

Brinkmann's Gartenlokal.

Sonnabend, den 27. Mai

Grosses Abschieds-Konzert

Ausgeführt von der Kapelle des 1. Ers.-Battl. Inf.-Reg. Nr. 17 unter Leitung des Musikleiters Herrn Andree.

Eintritt 75 Pf., Militär 30 Pf. Anfang 8¼ Uhr.

Zu baldigem Eintritt gesucht eine

Schreibmaschinenschreiberin

und eine

Bürogehülfin (Anfängerin)

beim

Kreisausschuß Herford.

Eine Dame

für Schreibmaschine u. Kontorarbeiten

für sofort oder später gesucht.

Angebote unter Nr. 3824 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Verein Gemüse- und Obst-Markt.

Arndtstr. 6.

Heute:

Frische

Kieler Bücklinge, frischer Spinat.

Holl. Blumenkohl
Treibhausgurken
Stachelbeeren
sowie
Apfelsinen und Zitronen

Gütersloher u. Braunschweiger

Spargel.

Qualität ist jetzt vorzüglich und es dürfte sich empfehlen, nunmehr das **Einkochen** vorzunehmen.

Zwei Artikel:

Gelatine u. Citrovin,

empfehlen wir zur besonderen Beachtung. Die Verwendung bringt mancherlei Ersparnis.

Freibank (Markthalle).
Morgen nachm. 2 Uhr.

Zwangsverkauf.

Sonnabend, den 27. Mai cr., nachm. 3½ Uhr, werde ich beim Wirt **H. Wortmann** in Hiddenhausen:

1 Kommode, 1 Sofa und 1 Kleiderschrank

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Füllgrabe,
Gerichtsvollzieher.
Bielefelderstr. 43.

Zwangsversteigerung.

Am **27. d. Mts., 12 Uhr mittags,** sollen im **Bürgerverein** hierselbst

2 Sofa

öffentlich gegen Meistgebot und Barzahlung verkauft werden.

Meckler, Gerichtsvollzieher
Friedrichstr. 5.

2 tüchtige Tischler

bei gutem Akkordverdienst und Kriegszulage stellt ein

Herforder Möbelfabrik,
G. m. b. H., Annastr. 13.

Suche für meine Tochter

Lehrstelle

in der Lebensmittelbranche.

Näheres unter **H. S. No. 3830** an d. Geschäftsstelle d. Blattes.

Suche für meinen Sohn, welcher letzte Ostern die Volksschule mit sehr gutem Zeugnis verlassen hat,

Lehrlingsstelle

auf Kontor. Angebote unter No. 3828 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Schönes Ein- bis Zwei-

Familien-Wohnhaus

mit Garten in ruhiger, Lage zu kaufen gesucht.

Angeb. unt. Nr. 3819 a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Elektrisches Licht für den nächsten Winter.

Die Anmeldung neuer Anschlüsse häufen sich schon in normalen Zeiten zum Herbst derart, daß eine **rechtzeitige Lieferung des elektrischen Lichtes nicht möglich** ist. Im vorigen Jahre mußten viele Abnehmer 3 bis 4 Monate warten, weil es an geübten Arbeitskräften und Material mangelt. Die Verhältnisse werden im kommenden Herbst und Winter bestimmt noch schwieriger, die Petroleumknappheit bleibt außerdem bestehen und haben die Behörden schon mehrfach darauf hingewiesen, daß solche Verbraucher, die elektrisches Licht bekommen können, nicht auf Zuweisung von Petroleum rechnen dürfen.

In der jetzigen Zeit ist dagegen die Beschäftigung gering und können eingehende Aufträge sofort erledigt werden; wir empfehlen daher denjenigen Interessenten, die an unseren bestehenden Niederspannungsleitungen wohnen,

die Anmeldung zum Neuanschluß tunlich sofort

bei unserer zuständigen Geschäftsstelle anzubringen.

Die Benutzung der neuen Anlagen und Bezahlung von Stromkosten kann auf Wunsch der Abnehmer sogleich oder erst im Herbst beginnen. Die Bezahlung der bei unserer Installationsabteilung bis zum 1. Juni d. Js. bestellten Anlagen kann auf längere Zeit verteilt werden.

Wir verarbeiten vorläufig noch Friedensmaterial, d. h. Kupferleitungen nach den Normalien des Verbandes Deutscher Elektrotechniker und geben diese an unsere Abnehmer weit unter den heutigen Marktpreisen ab.

Elektricitätswerk Minden-Ravensberg
G. b. m. H.

Altkatholische Gemeinde.
Sonntag, den 28. d. M., vormittags 11¼ Uhr:
Gottesdienst
in der Wolderns-Kapelle.
Der Vorstand.

Am 27., 29. u. 30. Mai
halte ich in meinem Hause
Lübbertorwall 16
von 10 bis 12 Uhr vormittags
Sprechstunde ab.
Dr. König,
Spezialarzt
für Bauch-Chirurgie und Frauenkrankheiten.

Täglich frischen
Spargel
empfiehlt
A. Malachewitz jr.
Schlosserstr. 14.

Weisskohl, Rotkohl, Wirsing, Salatpflanzen
kräftige Pflanzen nur beste Sorten, 100 Stck. 40 Pfg. 1000 Stck. 3 Mk.
Gärtnerei **H. Beckert,**
Friedhofstraße.

Grüne
Stachelbeeren
frei ins Haus Pfd. 25 Pfg., hier abgeholt Pfd. 22 Pfg.
Gartenbaulehranstalt
am Stuckenberg.

Ein leichter (einspänniger)
Federwagen
zu kaufen gesucht.
Angebote unter A.B. 92 Wüsten Postlagernd.

Hund entlaufen!
Gelber langhaariger, kleiner Pinscher, halb geschoren.
Wiederbringer erhält Belohnung.
H. A Mönkemöller,
Steinstr. 20.

Wir suchen für sofort einen erfahrenen
Möbelverpacker
für dauernde Beschäftigung.
Brünger & Rürge,
Möbelfabrik.

Säcke.
Kaufe jeden Posten Säcke, große und kleine, auch zerrissene, zu höchstem Tagespreis; nehme auch Säcke zum Flicken an.
Wilhelm Hilmert,
Sackhandlung und Sackflickerei, Johannisstr. 19.

Druck
Die Zeit
1.80 M.,
1 spalt.
Gene
Nr.
Die Be
Zu dem
Rußlands a
fandt hat, h
die im befes
Kairys, Her
vereins, und
führliche Er
seitens der
angefügten
klagen.
Die Litau
dem Westen
gebildet, und
Staatswesen,
verteidigt ha
barn, die mit
gangenheit v
tigen Rußlan
das jetzt end
verlor, eine
von Litauen
waltungsbezi
Grenzen verm
„das litauisch
Litauen und
wurde der ve
vertauschte es
Das litauisch
Glaubens- u
es nur angin
fremden orthe
sitz der katho
wurde konfis
tauische Wir
gerichtet. Un
gierung die
setze, die den
wohnern den
in Litauen u
ganz vor kur
Kolonisten ve
tauern für ih
ihre Heimat v
nach Amerika
zu ruinieren.
geführt, der d
legierte. Ein
Graf
wes
Während
Niederlande
Unterbrechu
des dreißigj
benachbarten
zu erdulden.
Niederländer
lich in das
wohnern der
sie hausten,
Stadtbibliot
Vogeler teil
für die Gesc
(Jhrg. 1891
ist. Darin
„Auf Weihn
Trupps von
ländische) R
beraubten di
Lippstädter
unserm Bürg
husen 24 Fä
mußten schaf
solches nicht
gerichtet.
an Pferden,
verloren, bet
Erst im
als sollte vor
beiden kriegfi
deutschen Ge
Nachdem die
sammenkünfte
zu Koblenz g

Zwangsverkauf.

Sonnabend, den 27. Mai cr., nachm. 3½ Uhr, werde ich beim Wirt **H. Wortmann** in Hiddenhausen:

1 Kommode, 1 Sofa und 1 Kleiderschrank

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Füllgrabe,
Gerichtsvollzieher.
Bielefelderstr. 43.

Zwangsversteigerung.

Am **27. d. Mts., 12 Uhr mittags,** sollen im **Bürgerverein** hierselbst

2 Sofa

öffentlich gegen Meistgebot und Barzahlung verkauft werden.

Meckler, Gerichtsvollzieher
Friedrichstr. 5.

2 tüchtige Tischler

bei gutem Akkordverdienst und Kriegszulage stellt ein

Herforder Möbelfabrik,
G. m. b. H., Annastr. 13.

Suche für meine Tochter

Lehrstelle

in der Lebensmittelbranche.

Näheres unter **H. S. No. 3830** an d. Geschäftsstelle d. Blattes.

Suche für meinen Sohn, welcher letzte Ostern die Volksschule mit sehr gutem Zeugnis verlassen hat,

Lehrlingsstelle

auf Kontor. Angebote unter No. 3828 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Schönes Ein- bis Zwei-

Familien-Wohnhaus

mit Garten in ruhiger, Lage zu kaufen gesucht.

Angeb. unt. Nr. 3819 a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Druck
sachen
aller Art
liefert sauber, preiswert und schnell
Fr. Kuhle's Buchdruckerei.

Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford. für Stadt und Land Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83

Die Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/4 jährl. 1.80 M., bei Postbezug 1.50 M. u. Bestellgeld. Ausgabe B, mit „Leben im Bild", 30 Pf. mehr. Preis der 1spalt. Kleinzeile für Stadt u. Landkreis Herford, Oeynhausen u. Amt Rehme 15 Pf., sonst 18 Pf.

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen: *Herforder Erzähler* (täglich), *Am Pflug* (monatlich zweimal), *Haus und Hof* (monatlich zweimal), *Fabrik und Handwerk* (monatlich einmal), *Für Jäger und Naturfreunde* (monatlich einmal), *Mode für Alle* (monatlich zweimal).

General-Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford — Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 123 — Herford, Freitag, den 26. Mai — 1916

Die Bedrückung der Litauer durch die Russen.

Zu dem Telegramm, das die Liga der Fremdvölker Rußlands aus Stockholm an den Präsidenten Wilson gesandt hat, haben die Vertreter des litauischen Volkes, die im besetzten Litauen ansässig sind, Herr Ingenieur Kairys, Herr A. Zmuidzinavicius, Präsident des Kunstvereins, und Herr Dr. phil. J. Saulys, noch folgende ausführliche Erklärung abgegeben, in der sie sich über die seitens der russischen Regierung dem litauischen Volk zugefügten Unterdrückungen und Mißhandlungen beklagen.

Die Litauer, ein [illegible] mächtiges Volk, das zwischen dem Westen und Osten Europas einen starken Staat sich gebildet, und Jahrhunderte hindurch selbständig sein Staatswesen, seine eigenständige Kultur und Sprache verteidigt hat, sie kamen schließlich, wie auch ihre Nachbarn, die mit Litauen durch die Bande gemeinsamer Vergangenheit verbunden sind, unter die Herrschaft des mächtigen Rußland. Von der Zeit an begann für das Land, das jetzt endgültig seinen Charakter als Staatswesen verlor, eine Reihe schwerer, sehr schwerer Zeiten. Das von Litauen bewohnte Gebiet wurde in besondere Verwaltungsbezirke verlegt, damit seine ethnographischen Grenzen verwischt würden. Sein Erbteil aus alter Zeit „das litauische Statut", das Jahrhunderte hindurch in Litauen und seinen Nachbarländern Fuß gefaßt hatte, wurde der veränderten Lage nicht angepaßt, sondern man vertauschte es einfach mit dem fremden russischen Kodex. Das litauische Gewohnheitsrecht wurde unterdrückt, Glaubens- und Gewissensfreiheit wurde genommen, wo es nur anging. Man zwang das Volk gewaltsam, den fremden orthodoxen Glauben anzunehmen, und der Landsitz der katholischen, unierten und protestantischen Kirche wurde konfisziert zugunsten der Orthodoxen. Das litauische Wirtschaftsleben wurde rücksichtslos zugrunde gerichtet. Um dies zu erreichen, ergriff die russische Regierung die verschiedensten Maßnahmen: sie erließ Gesetze, die den Katholiken und überhaupt den Landeseinwohnern den Kauf oder sonstigen Erwerb von Landbesitz in Litauen unmöglich machte. Auf Staatskosten wurde ganz vor kurzem der Boden aufgekauft und an russische Kolonisten veräußert, trotzdem Hunderttausende von Litauern für ihre fleißigen Hände keine Arbeit fanden, und ihre Heimat verlassen und auswandern mußten, besonders nach Amerika. Nicht genug hieran, um das Land ganz zu ruinieren, wurde der Differenzial-Eisenbahntarif eingeführt, der die von den Russen bewohnten Gebiete privilegierte. Einige Jahrhunderte hindurch war es streng verboten, litauische Schriften in Rußland zu drucken. Ja, sogar das Lesen litauischer Gebetbücher, die aus dem Ausland eingeführt waren, wurde unter Strafe gestellt. Die litauische Sprache durfte öffentlich nicht gebraucht werden, weder in der Schule, noch bei der Verwaltung, noch bei Gericht; ebenso war es verboten, Schulen zu gründen, die die Litauer in ihrer Muttersprache unterrichteten. Die litauische Intelligenz durfte in Litauen weder an der Rechtsprechung noch an der Verwaltung teilnehmen. Auch war es ihnen verboten, in Litauen Lehrerstellen anzunehmen, sogar an russischen Schulen. Litauen wartete vergeblich auf die Selbstverwaltung, trotzdem die von Russen bewohnten Gebiete dieses Recht schon zum großen Teile hatten. Es existierte kein Selbstbestimmungsrecht auf den Gebieten der allgemeinen Wirtschaft, Bildung, Handel und anderen Zweigen des Kulturlebens. Bis vor kurzem war es den Litauern verboten, eigene Landwirtschaftsbanken zu gründen. In der Reichsduma waren die Litauer im Verhältnis mehrere Male schwächer vertreten als die Russen. Nach der Revolution des Jahres 1905, trotz des damaligen Wilnaer Landtages, an dem die Vertreter aller Stände teilnahmen, und der für Litauen die Forderung der Autonomie aufstellte, hat sich die Lage Litauens nur wenig gebessert. Und seit dieser Zeit hat die russische Regierung ihre Parole in Litauen durchzuführen versucht, die sie bei der Besetzung des Landes ausgegeben hatte. Die Parole hieß: Rasplastatj Litwu; d. h.: „Auslöschung seiner nationalen und kulturellen Eigenschaften."

Deutsche und französische Gefangenen-Behandlung.

Die französische Presse bringt die Nachricht, daß die deutsche Regierung eine große Anzahl kriegsgefangener Franzosen gebildeter Stände zu schwerer Arbeit in die russischen Sümpfe verschickt habe, wo sie unter menschenunwürdigen Bedingungen bei schlechter Behandlung Straßen bauen müßten. In dieser Form ist die Nachricht vollkommen unzutreffend.

Der deutschen Regierung liegt es, so schreibt dazu die „Nordd. Allg. Ztg.", selbstverständlich fern, die gebildeten Kriegsgefangenen vorzugsweise mit schweren Arbeiten zu beschäftigen, wohl aber kann eine besondere Rücksicht auf gebildete Franzosen von Deutschland nicht verlangt werden, da gebildete Deutsche in Frankreich seit vielen Monaten mit schwerster Arbeit beschäftigt werden. In den nordfranzösischen Häfen und besonders in Afrika, werden Professoren, Juristen, Künstler, Bankbeamte, Geistliche ebenso wie gelernte Arbeiter zum Entladen von Schiffen und zum Bau von Eisenbahnen, Straßen und Kanälen gezwungen.

Auf die wiederholte Anregung der deutschen Regierung, die Angehörigen der geistig arbeitenden Berufe von körperlicher Arbeit möglichst zu befreien, ist die französische Regierung nicht eingegangen, weil eine solche Befreiung angeblich ihren demokratischen Grundsätzen widersprechen würde. Sie darf sich nicht wundern, diese Grundsätze jetzt auf die eigenen Landeskinder in deutscher Hand angewandt zu sehen. Auch dem wiederholten Ersuchen um Räumung Nordafrikas von den deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen wurde bisher nicht entsprochen. Die Ueberführung kriegsgefangener Franzosen nach Rußland ist dadurch veranlaßt worden, daß dort ihre Arbeit gebraucht wird. Die Unterbringung und Verpflegung der Kriegsgefangenen ist den örtlichen Verhältnissen entsprechend primitiv.

Jedenfalls ist die Lage der kriegsgefangenen Franzosen im besetzten Rußland noch unvergleichlich günstiger, als die der kriegs- und zivilgefangenen Deutschen in Nordafrika, die jetzt einem zweiten Sommer in heißem und ungesundem Klima bei schwerer Arbeit und unter elenden Lebensbedingungen entgegengehen.

*

Die Erzählungen der im Februar über die Schweiz ausgelieferten Schwerverwundeten entrollen auch diesmal wieder ein trauriges Bild der Lage unserer Kriegsgefangenen in Frankreich.

Durch den unsinnigen Haß der französischen Behörden und der verhetzten Bevölkerung wird das Los der Gefangenen wesentlich erschwert. Beleidigungen aller Art sind an der Tagesordnung. Viele Lagerkommandanten scheinen die Abmachungen ihrer Regierung gar nicht als maßgebend zu betrachten; denn wie könnte es sonst vorkommen, daß z. B. aus dem sehr wichtigen Sammeldepot von Marseille, aus den Lagern von Amiens, St. Brieuc, Belle Ile, Blaye, Toulouse und auch aus den nordafrikanischen Lagern kein einziger Verwundeter ausgetauscht worden ist? Daß in den genannten Lagern Leute vorhanden sind, die längst ausgeliefert sein müßten, ist einwandfrei festgestellt. Von anderen Lagern wurde berichtet, daß bei der Auswahl der zur Auslieferung Vorgeschlagenen sehr willkürlich vorgegangen wurde. Oft sind Leute, die sich selbst an Krücken kaum bewegen konnten, zurückgestellt worden.

Die Kriegsgefangenen kamen auch diesmal wieder in verlumptem Zustande an. Von der Heimat gesandte Zivilkleider waren den Verwundeten nicht ausgehändigt worden; aus den Lagern von Barcelonete, Mas Eloi, Nevers kommen fortgesetzt Klagen über rohe Behandlung der Gefangenen und Vorenthaltung von Liebesgabensendungen. Die Klagen über schlecht zubereitete und ungenügende Nahrung häufen sich so, daß wir sie nicht alle einzeln wiedergeben können. Alles in allem betrachtet, scheint jeder Lagerkommandant zu tun und zu lassen, was ihm beliebt, ohne sich um die ihm erteilten Befehle zu kümmern, da die Ueberwachung durch das französische Kriegsministerium sehr ungenügend zu sein scheint.

Deutschland ist nicht auszuhungern

Gute Ernteaussichten.

Die Berichte über den deutschen Saatenstand lauten, wie die „Nordd. Allg. Ztg." in ihrer „Wirtschaftspolitischen Wochenschau" betont, außerordentlich günstig und lassen erwarten, daß der Mißernte von 1915 in diesem Jahre ein reichlicherer Bodenertrag folgt. Das Regierungsblatt teilt mit, daß nach der amtlichen Statistik von 1915 in Deutschland 9 152 402 Tonnen Roggen u. 3 855 841 Tonnen Weizen geerntet wurden, also 13 008 243 Tonnen zusammen von beiden Hauptgetreidearten. Im letzten Friedensjahr 1913 betrug die Weizenernte 4 655 956 Tonnen, die Roggenernte 12 222 394 Tonnen, zusammen also 16 878 350 Tonnen. 1912 wurden rund 16 Millionen Tonnen Weizen und Roggen geerntet. Zwischen diesen beiden Ernten wurde nach Um- und Abrechnung des Mehlexports nicht weniger als 1 Million Tonnen Brotgetreide mehr ein- als ausgeführt. Schon die erste Kriegsernte 1914 war recht mäßig, sie überragte aber die jüngste doch um mehr als 1 eine Drittel Millionen Tonnen. Eine Roggenernte von so geringem Umfange wie 1915 haben wir seit mehr als einem Dutzend Jahren nicht gehabt. Noch stärker als beim Brot, war der Ausfall beim Futtergetreide. Der Minderertrag der Körnerente bei Weizen, Roggen, Geste und Hafer zusammen beläuft sich für 1915 auf rund 9 Millionen und auch sonst waren unsere Futtermittelerträge nichts weniger als reichlich. Die Kleeernte war die zweitschlechteste des letzten Jahrzehnts, der Wiesenertrag der drittschlechteste des letzten Dezenniums. Nicht schlechte Bestellung, sondern lediglich Ungunst der Natur war die Ursache des Mißerfolges.

Und trotz alledem, trotz dieser äußersten Un-

Graf Simon VI. zur Lippe als westfälischer Kreisoberst.

Von Karl Lamprecht.

Während des Unabhängigkeitskrieges der Niederlande, der 1567 begann und mit einer Unterbrechung von 12 Jahren bis zum Ende des dreißigjährigen Krieges dauerte, hatten die benachbarten Länder viel von den Kriegsgreueln zu erdulden. Sowohl die Spanier als auch die Niederländer fielen raubend u. plündernd namentlich in das Westfälische ein, von den armen Bewohnern den letzten Groschen erpressend. Wie sie hausten, erzählt eine Soester Chronik (Soester Stadtbibliothe Ms. a. 10), die von Professor Vogeler teilweise in der „Zeitschrift des Vereins für die Geschichte von Soest und der Börde" (Jhrg. 1891/92 S. 78 ff.) veröffentlicht worden ist. Darin heißt es z. B. zum Jahre 1593: „Auf Weihnacht kamen bei 10 und 12 (d. h. in Trupps von 10—12) etliche Statische (niederländische) Reuter über die Hovestadtsche Brücke, beraubten die Soester Kaufleute, so nach der Lippstädter Kirmeß zogen, nahmen insbesondere unserm Bürger Johann Werdohl bei Weckinghusen 24 Fässer Heringe. . . . Die Bauern mußten schaffen Fleisch, Bier, Geld, und wenn solches nicht geschah, wurden sie erbärmlich zugerichtet. . . . Was die Bauern die Zeit über an Pferden, Kleidern, Linnen, Betten, Korn verloren, betrug sich auf viele Tausende."

Erst im Jahre 1519 hatte es den Anschein, als sollte von Reichs wegen den Übergriffen der beiden kriegführenden Parteien auf benachbartem deutschen Gebiete ein Ende gemacht werden. Nachdem die westfälischen Reichsstände viele Zusammenkünfte zu Erfurt, Frankfurt, Köln und zu Koblenz gehabt und darüber beraten hatten, wie man am kräftigsten den Streifzügen und Einquartierungen der Statischen und Spanier Einhalt gebieten könne, wurde im Sommer 1599 eine Kreisarmee von 2000 Mann zu Pferde und 12000 Mann zu Fuß auf die Beine gebracht und dem Grafen Simon VI. zur Lippe als westfälischen Kreisobersten das höchste Kommando über vier dem Kriegsschauplatze benachbarten Kreise anvertraut; den niedersächsischen Kreis befehligte Graf Philipp von Hohenlohe.

Graf Simon VI., der von 1563—1614 regierte, hat in der deutschen Geschichte eine bedeutsame Rolle gespielt. Mit Recht nennt ihn Lindenberg (Durchs Lippische Land S. 30) „eine der fesselndsten Erscheinungen seiner Zeit". Sein reichbewegtes Leben hat uns A. Falkmann in ausführlicher Weise geschildert; wir beschränken uns deshalb auf sein Wirken als westfälischer Kreisoberst und sein Verhältnis zu der altehrenreichen Stadt Soest.

Als der Magistrat dieser Stadt von der Ernennung des Grafen Simon hörte, beglückwünschte er ihn und übersandte ihm als Ehrengeschenk einen stattlichen Hengst mit der Bitte, der Stadt erforderlichenfalls Hilfe zuteil werden zu lassen. Wir zweifeln nicht daran, daß Graf Simon den Wunsch der Stadt gern erfüllt hätte, aber die Verhältnisse waren stärker als sein Wille, und so kam es, daß diese Reichsexpedition trotz ihres guten Endzweckes keine Frucht und keinen Nutzen geschafft, sondern großen Schaden verursacht hat.

Am 9. Juni 1599 traf der Kreisoberst Graf Simon in der Stadt ein und wurde „nach Gelegenheit seines tragenden Amtes" mit vier Ohm Weins nebst etlichen Vierteln, außerdem mit vier Maltern Hafer und einer Molle Fischen beschenkt. Von Soest aus begab sich Graf Simon nach Dorsten, wo die Kriegsvölker aller vier Kreise zusammenstoßen sollten und erließ von dort aus ein Schreiben, die Stadt Soest solle zum Unterhalte der Truppen auf einen Tag Proviant liefern. Der Magistrat setzte sich über „dies verdrießliche Ansinnen" mit den Städten Dortmund und Unna ins Einvernehmen. Man stellte dem Grafen vor, wie die Spanier auf dem Lande und die zum Schutze des Landes berufenen hessischen Kriegsvölker in und außer der Stadt alle Lebensmittel völlig aufgezehrt hätten, so daß die Bürger und Bauern großen Mangel litten, doch wolle man etwas Brot, Speck und dergl. senden. Rinder seien für Geld nicht zu haben, Kühe und Butter müßten von dem zwei Stunden entfernt liegenden Dorfe Bremen geholt werden. Am 6. Juli wurden sechs Wagen mit „braunen Stuten" (Brötchen), jeder zu 6 Pfg., insgesamt 9216 Stück, 8 Malter Roggen, 18 Tonnen Bier, 6 Zentner Speck zum Sammelplatz gefahren. Leider war es dem Grafen nicht möglich, der Stadt Schutz zu gewähren, die von den Statischen, Hessen und Braunschweigern fortgesetzt gebrandschatzt wurde.

Am 5. Oktober traf der Graf in der Stadt wieder ein, wo er in einen Streit mit dem Kommissar Ebert von der Malsburg verwickelt wurde. Dieser hatte einige tausend Taler nach Soest gebracht, um damit die Häupter der Armee zu bezahlen. Als er sich dessen weigerte, ersuchte Simon den Magistrat, das Geld zu beschlagnahmen. Da es sich jedoch herausstellte, daß er „schon weg wäre", blieb der Rat „unbeschweret."

Am 10. Oktober ließ der Graf beide Bürgermeister und Ziesemeister mit ihren Sekretären gegen Abend zu Tische laden. „Daselbst war der Obrist-Feldmarschall Arnold von Frentze, die Kapitäne Landy, Olivier v. Tempel und noch andere. Man sandte 8 Viertel Weins und in die Küche einen Schnoch (Aal) und vier Karpfen. Den 11. ejusdem verzog der Herzog von Lüneburg aus der Börde, . . . imgleichen der Graf von Hohenlohe. . . . Diesem folgten den 13. ejusdem 3 Fahnen ansbachischen Fußvolkes, und die drei übrigen blieben in der Oberbörde zu der Bauern größtem Schaden, (sie) konnten weder säen noch dreschen, derowegen wurden nach etlichen Tagen der Ziesemeister von Dolfus und der Stadthauptmann Schmidt an den Obristen, den Grafen von Hohenlohe, abgefertigt, inständigst anzuhalten, diese drei Fahnen auch abziehen zu lassen. . . . Den folgenden Tag schrieb Graf Simon von der Lippe, weil er wegen Sachen den westfälischen Kreis belangend zu Soest mit etlichen der Seinigen anzukommen nötig, daß man ihn mit ungefähr 30 Pferden einnehmen wolle. Responsum: Obgleich die Viktualien, Haber, Heu und Stroh sehr rar, wolle man doch sehen, daß Rath geschaffet werde. Um 12 Uhr, als der ganze Rath zusammen kam ein Quartiermeister nebst einem vom Adel und brachte ein Schreiben vom vorgedachten Grafen des Inhaltes, er habe 2 vornehme Kavaliere, den Obrist-Feldmarschall Arnold von Frentze und Olivier von Tempel, Obrist-Artilleriemeister, bei sich und begehre auch diese mit ungefähr 20 Pferden für richtige Bezahlung einzulassen, welches Magistratus permittiret (erlaubt). Darauf gab er an, der Graf verlange, daß eine Compagnie Reuter, so er bei sich, eine Nacht in der Börde einquartiert werde. Es wurden die vielen erlittenen Durchzüge und davon entstandenen Verheerungen mit anderen Gründen angeführet, doch wie der Anzug unvermeidlich, so wurde auch dieses Postulatum verwilligt. Jedoch die Compagnie blieb den Tag darauf liegen, und als den folgenden Tag ihm dagegen Vorstellung geschah, so bat der Graf, man

gunst der Natur haben wir durchgehalten, haben wir zwar nicht jede Entbehrung, wohl aber jede Gefährdung unserer nationalen Existenz vermieden. Und das ist zweifellos der schlüssigste, unwiderleglichste Beweis dafür, daß jede Hoffnung, uns durch die Erschöpfung unserer Nahrungsmittel zu besiegen, eitel und vergeblich ist. Wenn wir in einem Jahre nicht auszuhungern waren, in dem wir an den vier Hauptgetreidearten allein einen Produktionsausfall von neun Millionen Tonnen gegenüber dem letzten normalen Friedensjahr erlitten, dann sind wir niemals auszuhungern. Das ist der frohe und zuversichtliche Schluß, der sich uns schlagend und unwiderstehlich aus den an sich so unerfreulichen Ziffern der Ernteſtatistik von 1915 aufdrängt.

Wie stehen wir jetzt? Die straffe Regelung unserer Getreide- und Mehlversorgung sichert uns unseren rationierten Verbrauch bis zum Ende des Erntejahres, sichert uns darüber hinaus eine Reserve, die den Uebergang ins neue Erntejahr auch bei unverhofften Ernteschwierigkeiten gewährleistet.

Auch unsere Kartoffelversorgung ist auf der gegenwärtigen Beschaffungs-, Verteilungs- und Rationierungsgrundlage bis zur neuen Ernte durchaus gewährleistet. Die Aufnahme vom 26. April liegt für das Reich noch nicht vor. Für Preußen hat sie einen Gesamtbestand von 92 723 804 Ztr. ergeben gegen nur 55 429 942 Ztr. am 15. Mai 1915. Von den Ende April ermittelten Vorräten geht allerdings noch ein ziemlich erheblicher Saatgutbedarf ab. Auch darf nicht übersehen werden, daß der Zugriff auf die Kartoffel wegen der Knappheit der übrigen Futtermittel groß ist und sparsamer Verbrauch daher notwendig erscheint. Wird anderseits berücksichtigt, daß das Ergebnis der Aufnahme aus technischen Gründen zweifellos hinter dem wirklichen Bestande zurückbleibt, und daß mit einer Frühkartoffelernte von mindestens 8¾ Millionen Zentnern für Preußen und mindestens 11¾ Millionen Zentnern für das Reich zu rechnen ist, so kann man das Resultat der Bestandsaufnahme nur als Bestätigung völliger und zweifelsfreier Sicherung unserer Kartoffelbedarfsdeckung deuten. An Kartoffeltrockenprodukten wurden am 26. April im ganzen Reiche Vorräte von 1 329 428 Zentnern ermittelt — eine Menge, die etwa dreimal so groß ist, als vor der Aufnahme angenommen wurde, und die für die vorgeschriebene Verwendung und Verarbeitung ohne weiteres ausreicht.

Die stärksten Wirkungen hat die vorjährige Mißernte, verbunden mit der Abschnürung der in Friedenszeiten regelmäßigen, außerordentlich großen Futtermitteleinfuhr, naturgemäß und unvermeidlich auf unsere Viehbestände geübt. Zwar ist selbstverständlich alles geschehen, um die Einfuhr an Bodenerzeugnissen zur menschlichen und tierischen Ernährung zu heben; die mit Rumänien abgeschlossenen Verträge sind ja aus früheren Mitteilungen der Presse bekannt. Die Schwierigkeiten (vor allem transporttechnischer Art), die sich rascher Abwicklung der Einfuhren in größerem Umfange entgegenstellten, sind nach Möglichkeit beseitigt worden. Die Einfuhrziffern der Zentraleinkaufsgesellschaft für Getreide, Futtermittel und Saaten zeigen deshalb eine ständige, erfreuliche Aufwärtsbewegung; während sie in den letzten Monaten 1915 noch weit unter 100 000 Tonnen monatlich betrugen, stellten sie sich beispielsweise im April 1915 auf mehr als das Doppelte dieser Menge. Insgesamt ist aber durch die Einfuhr natürlich der Mindererertrag der Heimaterzeugung nur zu einem geringen Bruchteile ausgeglichen worden — von den Ausfällen an der Friedenseinfuhr ganz zu schweigen. Der ganze Winter stand deshalb im Zeichen drückender Futtermittelknappheit, und es trat ganz von selbst ein, was so häufig programmatisch gefordert wird: die Anpassung unseres Viehbestandes an die vorhandene Futtermittelbasis.

Nach den vorläufigen Ergebnissen der Viehzwischenzählung vom 15. April betrug die Zahl der Schweine an diesem Tage (im ganzen Reiche) 13 303 500 Stück — gegen 16 569 990 ein Jahr vorher, 19 239 483 am 1. Oktober und 17 292 892 am 1. Dezember 1915. Der Bestand ist also gegen den 1. Dezember um 23,1 v. H. zurückgegangen (wobei freilich nicht vergessen werden darf, daß die Wintermonate die Hauptschlachtzeit sind, die Abnahme an sich mithin durchaus normal ist). Am stärksten ist die Verminderung naturgemäß bei den ½ bis 1 Jahr alten und über 1 Jahr alten Tieren — gegenüber dem 1. Dezember 46,7 und 39,7 v. H. Etwas weniger, aber immerhin erheblich (um 21,3 v. H.) ist die Zahl der 8 Wochen bis ½ Jahr alten Schweine verringert. Dagegen haben die unter 8 Wochen alten Ferkel — also das Aufzuchtmaterial für eine etwas spätere Periode — um 31,6 v. H. zugenommen (1. Dezember: 2 812 206, 15. April: 3 700 460 Stück). Das bedeutet, daß in den nächsten Monaten die schlachtreifen Schweine sehr knapp sein werden, und daß die Schweineschlachtungen auf das Aeußerste eingeschränkt werden müssen, wenn nicht durch Wegschlachten unreifer, junger Tiere die Hoffnung auf eine bessere Fleisch- und Fettversorgung im nächsten Winter vereitelt werden soll.

Weniger angegriffen, wenn auch in seiner Zusammensetzung zuungunsten der unmittelbaren gegenwärtigen Versorgung verschoben, ist unser Rindviehbestand. Insgesamt wurden an Rindvieh im Deutschen Reiche am 15. April 1916 19 873 189 Stück gezählt. Das ist nur um etwas über eine Million weniger als am 1. Oktober 1915 und um noch nicht zwei Millionen weniger als am 1. Dezember 1914 — zu eine Zeit also, wo in der Futtermittelversorgung noch beinahe normale Verhältnisse herrschten. Gegen den 1. Dezember 1915 betrug der Rückgang am 15. April nur 2,1 Proz. Das bezieht sich freilich bloß auf die Gesamtzahl. Im einzelnen haben seit 1. Dezember die drei Monate bis noch nicht zwei Jahre alten Jungtiere um 6,9, die Bullen, Stiere und Ochsen um 8,7, die Kühe um 4 Proz. abgenommen; die Zahl der unter drei Monate alten Kälber dagegen ist — ähnlich wie die der Ferkel — um 41,1 Proz. gestiegen. Die Zahl der Milchkühe ist um noch nicht 800 000 kleiner als im Dezember 1914. Auch hier also eine starke Verminderung der schlachtreifen Klassen, die eine erhebliche Einschränkung der Schlachtungen im Sommer bedingt, wenn wir nicht durch Schlachten von Milchkühen die Milch- und Butterversorgung, durch Schlachten von unreifem Jungvieh die Fleischversorgung für den nächsten Winter gefährden wollen. Wir müssen also — das ist die klare und eindeutige Schlußfolgerung aus dieser Statistik — in der nächsten Zeit mit stark eingeschränkten Mengen tierischer Nährprodukte vorliebnehmen, haben aber die Grundlage des Wiederaufbaues unseres vor dem Kriege so reichen Viehstapels so gut wie unversehrt bewahrt. Die sommerliche Jahreszeit erleichtert einen weitgehenden Verzicht auf Fleischnahrung. Wir werden uns alle gern eine Zeitlang Beschränkungen im Fleischgenuß auferlegen — um zu siegen und die Sicherung unseres Sieges zu ernten. Für die reichliche Beschaffung der als Ersatz des Fleisches dienenden und geeigneten Gemüsenahrung wird die eben geschaffene zentrale Reichsstelle für Gemüse und Obst zu sorgen haben.

Hält die neue Ernte auch nur annähernd, was sie verspricht, dann stehen wir in wenigen Monaten auf fühlbar weiterer und freierer Nährbasis. Nur ein, zwei Millionen Tonnen Brotgetreide, zwei, drei Millionen Tonnen Futtergetreide mehr bedeuten bei unserer straffen Organisation für die Brot- wie für die Fleischversorgung außerordentlich viel. Daß wir auch unter den schlimmsten Voraussetzungen nicht auszuhungern sind, haben wir im Jahre des Mißwachses 1915/16 bewiesen.



möchte sich 2—3 Tage gedulden er sei gewarnt, darum müsse er sie bei sich behalten. Der Graf ließ einige aus dem Magistrat in seinem Quartier wohl traktieren und thät sehr freundlich mit ihnen bis er den 8. (November) mit seiner Suite aus der Stadt und die Compagnie Reuter aus der Börde verzog."

Ihnen folgten bereits am 30. November die Hauptleute Jobst Landsberg, Diedrich von Paland und Trips, die in der Oberbörde „übermäßigen Schaden" anrichteten. Der Rat schickte Abgesandte an sie und eine Beschwerde an den Grafen zur Lippe, worauf sie denn am 5. Dezember aufbrachen, um — hessischen Kriegsvölkern Platz zu machen. Es war eine gar trübe Zeit für ganz Westfalenland und der Stoßseufzer der Alten sehr wohl am Platze:

„Es ist groß Elend und Gefahr,
Wo Pestilenz regieret,
Jedoch noch größer ist's fürwahr,
Wo Krieg geführet wird;
Da wird veracht't
Und nicht betracht't,
Was recht und löblich wäre."

An Kosten hatte die Stadt allein in dem einen Jahre (1599) 257 Mk. 5 Schillinge 4 Pfennige zu zahlen. In der städtischen Rechnung finden sich u. a. auch folgende Posten eingetragen, die sich auf Graf Simon beziehen:

„Am 19. Juni ist der wohlgeborene Graf und Herr, Herr Simon Graf und Edelherr zur Lippe, mit wenig Pferden ankommen und in seligen Johann Klocken Haus logiert und ist Ihrer fürstlichen Gnaden von der Stadt verehrt ein Faß Wein von 4 Ohm Soestischer Maß, macht 221 Mk. 8 Schillinge. Noch 4 Malter Haber, davon vor jedes Malter macht 6 Rthlr. bezahlt sein, 24 Rthlr., faciunt 74 Mk. Zween Mollen mit Fischen.

Item dabevor Ihrer gräflichen Gnaden einen Hengst auf Münster geschickt. Ein Tag oder dreie darnach seien Ihrer Gnaden ein Fähnlein Knechte gefolgt, welche eine Nacht zu Lohne und Sassendorf gelegen; sein dahin geschickt: Drei Faß Bier, deren Möllenhoff zween ausgethan (ausgelegt); . . . faciunt 38 Mk., 1 Schilling, 4 Pfennige. Das dritte hat Jorgen, des Kämmeres Diener, ausgethan, sein bezahlt mit 12 Mk., 4 Schillinge."

Es folgen dann noch Wein- und Weißbrotberechnungen und gegen den Schluß der Aufstellung hin noch folgende: „Am 4. Februar Johann Werdoell für 202 Pfd. Handkäses, jedes Pfd. 27 Pfg., damit des Grafen von der Lippe Soldaten zu Lohne und Sassendorf gespeiset, thun 12 Rthlr. 10 Schilling, faciunt 37 Mk., 10 Schilling."

Die Drangsalierungen der Spanier und Niederländer dauerten trotz der „Schutzgorden" auch in der Folgezeit noch an und hatten das entsetzlichste Elend im Gefolge, und — so klagt unser Chronist noch 1607 — „damit dennoch nicht ersättigt, sondern damit sie ihr gottlos Herz noch ferner zu erkennen geben, die unschuldigen Leute elendig zerschlagen und unbarmherzig traktiert, die Weiber und Junfrauen, darunter auch Mädchen unter 12 oder 13 Jahren violirt und stuprirt, zu geschweigen andere Unthaten, so sie mit unvernünftigem Vieh fürgenohmen, indem sie den Schweinen und anderm Vieh die Köpfe abgehauen und durchstochen, in Summa allen erdenklichen Frevel, Muthwillen, barbarische Crudelität, Sünde und Schande ausgeübt und ins Werk gerichtet."

Fleischnot in Frankreich.

Bern, 24. Mai. Wie der „Matin" meldet, kam es in Paris zu lärmenden Kundgebungen der Hausfrauen in den Markthallen wegen maßloser Fleischpreise, die dazu führten, daß bedeutende Mengen unverkauft blieben, die am anderen Tage von den Fleischbeschauern als verdorben der Abdeckerei überwiesen wurden. Ansammlungen von Hausfrauen, die der Fortschaffung zusahen, gaben ihren Unwillen durch entrüstete Protestrufe zu erkennen. Sie forderten dringend Kühlanlagen sowie ein behördliches Eingreifen, um durch angemessene Preisermäßigung ähnliche Vorkommnisse zu vermeiden.

Bern, 24. Mai. „Matin" meldet, daß zahlreiche Provinzstädte unter Mangel an Fleisch und riesigen Preistreibereien litten, die vielfach zu Maßregelungen der Händler seitens der Behörden und infolgedessen zu Streiks der Schlachter führten.

Japans Eindringen in China.

hf. **Kopenhagen**, 25. Mai. **Einem Pekinger Telegramm zufolge ist die Lage zwischen China und Japan sehr gespannt, da Japan an dem Entschluß festhält, Kwangtung infolge der dortigen Vorfälle militärisch zu besetzen. China ist entschlossen, das japanische Vorhaben mit allen Mitteln zu verhindern.**

Würde Japan die militärische Besetzung der Provinz Kwangtung zugestanden erhalten, so wäre damit das erste Ziel seiner auf Beherrschung Chinas abzielenden Pläne erreicht. Die Provinz Kwangtung wurde durch die japanischen Machenschaften, die in der unruhigen Bevölkerung Kantons leicht Widerhall fanden, seit langem durchwühlt und der Pekinger Zentralregierung abspenstig gemacht. Den jetzigen Anlaß zu diesem offiziellen Eingreifen Japans in die innerchinesischen Verhältnisse aber dürfte der von der „Times" gemeldete Zusammenschluß der vier südlichen aufständischen chinesischen Provinzen und ihre Einsetzung einer besonderen provisorischen Regierung in Kanton gegeben haben. Daß wir auch hinter diesem Schritt japanische Machenschaft als treibende Ursache zu erblicken haben, unterliegt keinem Zweifel.

Dänischer Fischkutter nach Hamburg gebracht.

hf. **Kopenhagen**, 25. Mai. Nach einer Meldung des „Politiken" aus Esbjerg, haben sich in letzter Zeit wiederholt dänische Fischkutter infolge der großen Fischmengen auf deutsches Seegebiet begeben. Deutschland, das bisher sehr nachsichtig war, scheint jetzt energischer vorgehen zu wollen. Vor einiger Zeit wurden die beiden Fischkutter „Selmer" und „Viking", nachdem sie mehrere Male vorher von deutschem Seegebiet fortgewiesen worden waren, nach Hamburg geführt, wo der Fang beschlagnahmt und die Kutter zu Geldstrafen verurteilt wurden. Letzten Sonntag wurde neuerdings eine Anzahl Kutter von deutschem Gebiet verjagt. Nur der Kutter „Energie" wurde südwärts geführt.

Auch im Felde
wird die
Herforder Zeitung
für Stadt und Land
gern gelesen.

Wollen Sie Ihrem Angehörigen eine Freude machen, geben Sie uns seine genaue Adresse an. — Wir senden unsere Zeitung für eine

monatliche Gebühr von nur 1 Mk.

jedem Kriegsteilnehmer täglich nach.

Verlag der Herforder Zeitung für Stadt und Land.

Unsere heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Verantwortlich für den Text- und Inseratenteil: Fr. Kuhle, Herford.

Nachtrag zu der Bekanntmachung

vom 23. Dezember 1915 Nr. W. III. 1577/10. K. R. A., betreffend Beschlagnahme, Verwendung und Veräußerung von Bastfasern (Jute, Flachs, Ramie, europäischer Hanf und überseeischer Hanf) und von Erzeugnissen aus Bastfasern, vom 26. Mai 1916.

Nr. W. III 1500/4. 16. K. R. A.

Nachstehende Bekanntmachung wird hiermit auf Ersuchen des Königlichen Kriegsministeriums mit dem Bemerken zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß jede Zuwiderhandlung auf Grund der Bekanntmachung über die Sicherstellung des Kriegsbedarfs vom 24. Juni 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 357) in Verbindung mit den Ergänzungsbekanntmachungen vom 9. Oktober 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 645) und vom 25. November 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 778) *) und jede Zuwiderhandlung gegen die Vorschriften, betreffend Bestandserhebungen und Lagerbuchführung auf Grund der Bekanntmachung über Vorratserhebungen vom 2. Februar 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 54) in Verbindung mit den Bekanntmachungen vom 3. September 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 549) und vom 21. Oktober 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 684) **) bestraft wird, soweit nicht nach allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verwirkt sind.

Artikel I.

Die §§ 1, 2, 3 und 5 der Bekanntmachung vom 23. Dezember 1915 Nr. W. III 1577/10. 15. K. R. A., betreffend Beschlagnahme, Verwendung und Veräußerung von Bastfasern (Jute, Flachs, Ramie, europäischer Hanf) und überseeischer Hanf) und von Erzeugnissen aus Bastfasern, erhalten folgende geänderte Fassung:

§ 1.

Von der Bekanntmachung betroffene Gegenstände.

Von dieser Bekantmachung werden betroffen:

a) alle Bastfasern im Stroh oder im rohen, ganz oder teilweise gebleichten, kremierten oder gefärbten Zustande.

Als Bastfasern im Sinne der Bekanntmachung sind anzusehen: Jute, Flachs, Ramie, europäischer Hanf, außereuropäischer Hanf (Manilahanf, Sisalhanf oder die indischen Hanfarten, Neuseelandflachs und andere Seilerfasern) sowie alle bei der Bearbeitung entstehenden Wergarten und Abfälle.

b) Erzeugnisse aus Bastfasern.

Nicht betroffen werden diejenigen Mengen von Bastfaserrohstoffen oder -erzeugnissen oder -abfällen aller Art, welche nach dem 1. Januar 1916 aus dem Reichslande nachweisbar eingeführt worden sind. Die von der deutschen Heeresmacht besetzten feindlichen Gebiete gelten nicht als Ausland im Sinne dieser Bekanntmachung.

§ 2.

Beschlagnahme.

Beschlagnahmt werden hiermit:

a) die im § 1a bezeichneten Bastfasern mit Ausnahme des Bastfaserstrohs, des Kardenabfalls und des Fabrikkehrichts;

b) die fadenartigen Bastfaserhalberzeugnisse, wie Garne, Webzwirne und Seilfäden;

c) alle nach Maßgabe des § 4 Abs. 2 auf Vorrat fertiggestellten Halb- und Fertigerzeugnisse aus Bastfasern.

§ 3.

Allgemeine Verarbeitungserlaubnis.

1. Das Bleichen und Färben roher Garne in den Nummern bis 28 englisch einschließlich bleibt erlaubt.

2. Ferner bleibt erlaubt:

a) Die Herstellung von Seilerwaren in den handwerksmäßig geführten Betrieben, soweit sie zur Anfertigung der am 15. August 1915 in den betreffenden Betrieben vorhanden gewesenen Bastfasern oder Halberzeugnissen erfolgt.

b) Die Verarbeitung des zehnten Teiles des am jeweiligen Monatsersten vorhandenen Vorrats von folgenden Seilerfasern zu Seilerwaren:

Manila brown,
Manila deat,
Manila strings,
Zamandoque,
Mexico fair average und geringer.

c) Die Herstellung von Garnen und ihre Weiterverarbeitung zu Fertigerzeugnissen aus gerissenen Bastfaserlumpen, Fadenabfällen, Spinnabfällen und Kardenabfällen.

d) Die Herstellung von Geweben und Klöppelspitzen aus Bastfaserrohgarn feiner als Leinengarn Nr. 51 englisch oder aus ganz oder teilweise gebleichtem oder gefärbtem Garne feiner als Leinengarn Nr. 29 englisch. Garne, welche nur gekocht sind, gelten nicht als gebleicht.

e) Die Verarbeitung der am 27. Dezember 1915 auf Kettbäumen befindlichen und der bis 1. Juni 1916 beschlagnahmefreien Garne, welche sich auf Kettbäumen befinden, allgemein sowie der am 26. Mai 1916 auf Kettbäumen befindlichen oder für die Herstellung von Klöppelspitzen vorgerichteten Garne der Nummern 45 bis 50 englisch roh, ohne Rücksicht auf die aus ihnen anzufertigende Ware.

Hierbei kann Schußgarn beliebiger Nummern verwendet werden.

f) Das Ausspinnen der Feinspinnstühle bis zum 20. Juni 1916 mit Garnen feiner als Leinengarn Nr. 28 aus Rohstoffen, welche bis 1. Juni 1916 beschlagnahmefrei waren. Die gesponnenen Garne feiner als Nr. 50 können beliebig verwendet werden.

§ 5.

Veräußerungserlaubnis für Bastfaserrohstoffe.

Trotz der Beschlagnahme ist die unmittelbare Veräußerung und Lieferung von Bastfaserrohstoffen und beschlagnahmten Abfällen an Bastfaserspinnereien oder -seilereien zulässig; außerdem ist die Veräußerung und Lieferung von Fadenabfällen an die Kriegswollbedarf-Aktiengesellschaft, Berlin SW 48, Verl. Hedemannstr. 3, erlaubt. Eine Veräußerung oder Lieferung von Bastfaserrohstoffen an andere Personen ist nur dann zulässig, wenn diese den schriftlichen Auftrag einer Bastfaserspinnerei oder -seilerei zur Beschaffung von Bastfaserrohstoffen vorweisen.

Artikel II.

Uebergangsvorschriften.

Bis zum 1. Februar 1916 getätigte Verkäufe von Erzeugnissen aus bis zum 1. Juni 1916 beschlagnahmefreien Bastfaserrohstoffen dürfen erfüllt werden. Ebenso dürfen vor dem 26. Mai 1916 übernommene Kriegslieferungen für welche Nähgarn und Nähzwirn Verwendung finden, ohne besondere Belegscheine für das Nähgarn ausgeführt werden.

Artikel III.

Inkrafttreten.

Diese Bekanntmachung tritt am 1. Juni 1916 in Kraft.

Münster, den 20. Mai 1916.

Das Königliche stellvertretende Generalkommando des VII. Armeekorps.

Der kommandierende General:
Frhr. von Gayl,
Ic R Nr. 17100. General der Infanterie.

*) Mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark wird, sofern nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verwirkt sind, bestraft:

1. . . . . .
2. wer unbefugt einen beschlagnahmten Gegenstand beiseite schafft, beschädigt oder zerstört, verwendet, verkauft oder kauft, oder ein anderes Veräußerungs- oder Erwerbsgeschäft über ihn abschließt,
3. wer der Verpflichtung, die beschlagnahmten Gegenstände zu verwahren und pfleglich zu behandeln, zuwiderhandelt,
4. wer den nach § 5 erlassenen Ausführungsbestimmungen zuwiderhandelt.

**) Wer vorsätzlich die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gesetzten Frist erteilt, oder wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark bestraft; auch können Vorräte, die verschwiegen sind, im Urteil für dem Staate verfallen erklärt werden. Ebenso wird bestraft, wer vorsätzlich die vorgeschriebenen Lagerbücher einzurichten oder zu führen unterläßt.

Wer fahrlässig die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gesetzten Frist erteilt oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu 3000 Mark oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu 6 Monaten bestraft. Ebenso wird bestraft, wer fahrlässig die vorgeschriebenen Lagerbücher einzurichten oder zu führen unterläßt.

Nachtrag

Nr. W. II. 1800/5. 16. K. R. A.

zu der Bekanntmachung über Höchstpreise für Baumwollspinnstoffe und Baumwollgespinste.

(Nr. W. II. 1800/2. 16. K. R. A.)

Vom 26. Mai 1916.

Auf Grund des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 — in Bayern auf Grund des Bayerischen Gesetzes über den Kriegszustand vom 5. November 1912 in Verbindung mit der Allerhöchsten Verordnung vom 31. Juli 1914 — wird nachstehende Bekanntmachung mit dem Bemerken zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß Zuwiderhandlungen nach der Vorschrift des Gesetzes, betreffend Höchstpreise, vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 339), in der Fassung vom 17. Dezember 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 516), der Bekanntmachungen über die Aenderung dieses Gesetzes vom 21. Januar 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 25), vom 23. September 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 603) und vom 23. März 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 183) bestraft werden*), sofern nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen angedroht sind.

Artikel I.

Der § 2 der Bekanntmachung über Höchstpreise für Baumwollspinnstoffe und Baumwollgespinste (Nr. W. II 1800/2. 16. K. R. A. erhält folgende Fassung:

§ 2.

Von den Anordnungen gegenwärtiger Bekanntmachung sind ausgenommen:

Auslandsspinnstoffe und Auslandsgarne im Sinne des § 3 Abs. 2 Nr. 4 des Spinn- und Webverbots W. II. 100/2. 16. K. R. A. in der Fassung der Bekanntmachung W. II. 5700/4. 16. K. R. A.

Artikel II.

§ 4 Abs. 6 der Bekanntmachung erhält folgende Fassung:

Ballenpackung ist frei. Für alte Kisten kann bis zu 2,50 M., für neue Kisten bis zu 5 M. für das Stück berechnet werden.

Artikel III.

An die Stelle der mit der Bekanntmachung W. II. 1800/2. 16 K. R. A. veröffentlichten Preistafeln 1 und 2 treten die nachstehenden Preistafeln 1 und 2.

Artikel IV.

Diese Bekanntmachung tritt am 26. Mai 1916 in Kraft.

*) Mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit einer dieser Strafen wird bestraft:

1. wer die festgesetzten Höchstpreise überschreitet;
2. wer einen anderen zum Abschluß eines Vertrages auffordert durch den die Höchstpreise überschritten werden oder sich zu einem solchen Vertrage erbietet;
3. wer einen Gegenstand, der von einer Aufforderung gemäß §§ 2 und 3 des Gesetzes betroffen ist, beiseiteschafft, beschädigt oder zerstört;
4. wer der Aufforderung der zuständigen Behörde zum Verkauf von Gegenständen, für die Höchstpreise festgesetzt sind, nicht nachkommt;
5. wer Vorräte an Gegenständen, für die Höchstpreise festgesetzt sind, dem zuständigen Beamten gegenüber verheimlicht;
6. wer den erlassenen Ausführungsbestimmungen zuwiderhandelt.

Bei vorsätzlichen Zuwiderhandlungen gegen Nr. 1 und 2 ist die Geldstrafe mindestens auf das Doppelte des Betrages zu bemessen, um den der Höchstpreis überschrittten worden ist oder in den Fällen der Nr. 2 überschritten werden sollte, übersteigt der Mindestbetrag zehntausend Mark, so ist auf ihn zu erkennen. Im Falle mildernder Umstände kann die Geldstrafe bis auf die Hälfte des Mindestbetrages ermäßigt werden. Bei Zuwiderhandlungen gegen Nr. 1 und 2 kann neben der Strafe angeordnet werden, daß die Verurteilung auf Kosten des Schuldigen öffentlich bekanntzumachen ist; auch kann neben Gefängnisstrafe auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden.

Preistafel 1.

Baumwollhöchstpreise.

a. Baumwolle.

	Preis für 1 kg in Pfennig
1. Nord- und mittelamerikanische Baumwolle:	
a) ordinary	214
b) good ordinary	232
c) low middling	247
d) middling, gutfarbig, 28 mm	260
e) fully middling, gutfarbig, 28 mm	266
f) good middling, gutfarbig, 28 mm	272
g) fully good middling, gutfarbig, 28 mm	276
h) middling fair, gutfarbig, 28 mm	282
Für Abweichungen in Klasse, Stapel und Farbe sind lediglich die üblichen Zuschläge und Abschläge zulässig.	
2. Ostindische Baumwolle:	
a) Scinde, Bengal, Klasse fine	210
b) Khandeish, Omra, Klasse fine	220
c) Comilla, Tipperah, Assam	220
d) Dharwar, Western, Northern, Madras, Klasse good	215
e) Coconada, fair red	215
f) Bhownuggar, Klasse fine	230
g) Broach, Tinivelly, Comptah, Klasse fine	235
Für abweichende Klassen sind lediglich die üblichen Zu- und Abschläge zulässig.	
3. Afrikanische, insbesondere ägyptische, ferner Sea-Island-Baumwolle:	
a) oberegyptische und sonstige nachstehend nicht besonders bezeichnete Sorten afrikanischer Herkunft:	
niedrigste Klasse (fair)	262
oberste Klasse (fine)	367
b) Mitafifi, niedrigste Klasse (fair)	295
oberste Klasse (fine)	410
c) Nubari, niedrigste Klasse (middling)	196
oberste Klasse (fine)	425
d) Joanovich, Sakelaridis, niedrigste Klasse (fair)	323
oberste Klasse (fine)	450
e) Sea-Island, niedrigste Klasse	400
oberste Klasse	500
Für abweichende Klassen im Verhältnis.	
4. Asiatische Baumwolle:	
asiatische Baumwolle, beste Sorte*)	260
5. Peru- und Brasil-Baumwolle:	
Peru- und Brasil-Baumwolle, beste Sorte*)	300

b. Linters.

1. Beste spinnfähige Linters Fancy laut Bremer Standart I*)	180
2. Beste Afritti und Scarto*)	170

c. Baumwollabgänge und Baumwollabfälle **).

1. Baumwollabgänge, Stripse und Kämmlinge, beste Sorte*)	230
2. Andere Baumwollabfälle egyptischer Herkunft, beste Sorte*)	200
3. Sonstige Baumwollabfälle, beste Sorte*)	175

d. Kunstbaumwolle.

1. Kunstbaumwolle aus besten weißen oder Makofäden, gut gerissen*)	225
2. Kunstbaumwolle aus besten Makotrikotabfällen, besten Luisianatrikotabfällen und besten Strickwarenabfällen*)	220
3. Kunstbaumwolle aus sonstigen gebrauchten und ungebrauchten Stoffabfällen, auch gemischt mit Kunstbaumwolle aus Garnabfällen, beste Sorte*)	180
Für gefärbte und gebleichte Baumwolle usw. treten zu obigen Preisen noch angemessene Veredelungszuschläge hinzu.	
Sind Baumwollspinnstoffe mit wollenen Spinnstoffen gemischt, so tritt zu dem nach vorstehenden Sätzen berechneten Preisen ein angemessener Zuschlag hinzu.	

*) Geringere Sorten entsprechend billiger!
**) Garnabfälle siehe Preistafel 2 Ziffer IX.

Preistafel 2.

Baumwollgarnhöchstpreise.

	Preis für 1 kg in Pfennig
I. Rohe einfache Garne nach dem System der **Dreizylinder-Spinnerei** hergestellt, **auf Kops**	
1. **Garne ausschließlich aus amerikanischer Baumwolle**, Nr. 20 englisch für alle Drehungen	365
Ausschließlich aus fully good middling oder höheren Klassen, Nr. 20 englisch für alle Drehungen	385
2. Garne aus **amerikanischer Baumwolle, gemischt mit Baumwolle anderer Herkunft,** jedoch mit mindestens einem Drittel des Gewichts in Baumwolle amerikanischer Herkunft, Nr. 20 englisch für alle Drehungen	345
3. Garne	
a) aus Mischungen von weniger als einem Drittel **amerikanischer** Baumwolle mit Baumwolle anderer Herkunft	335
b) aus **ostindischer od. ähnlicher Baumwolle**	335
c) aus Baumwolle mit einem Zusatz von **Linters, Baumwollabfällen, Kunstbaumwolle oder nichtbaumwollenen Spinnstoffen,** Nr. 20 englisch für alle Drehungen	335
Für wollgemischte Garne darf ein angemessener Zuschlag berechnet werden, der dem Prozentsatz des Wollgehalts entspricht.	
Für Dreizylindergarne mit weniger als 50 v. H. Gehalt an Baumwolle (nicht Linters, Abfällen od. Kunstbaumwolle) bestimmt sich der Höchstpreis nach Ziffer Va.	
Für abweichende Nummern der unter Nr. 1—3 genannten Garne aller Drehungen mit Ausnahme von Schußgarn der Nummern 42 und 44 englisch gilt folgende Staffel:	

Nr. bis 8	10/12	14	16	18	20	22
−12	−10	−8	−6	−3	−	+8
24	26	28	30	32	34	36	38
+16	+24	+32	+40	+50	+62	+70	+75
		40	50	60	70		
		+80	+120	+170	+230		

Höhere Nummern als Nr. 70 je um 8 Pf. teurer; Zwischennummern im Verhältnis.

Für Schußgarn Nr. 42 gilt der Preis des entsprechenden Kettgarnes Nr. 36.

Für Schußgarn Nr. 44 gilt der Preis des entsprechenden Kettgarnes Nr. 38.

Für gekämmte Garne der Ziffer I darf ein Zuschlag von höchstens 85 Pf. für das Kilogramm in Ansatz gebracht werden.

II. **Vigognegarne,** auf Kops, Nr. 6 englisch	325

Abweichende Nummern nach folgender Abstufung:

bis Nr.	4	5	6	7	8	9	10	11	12
	−4	−2	−	+12	+20	+32	+45	+55	+65

Für Vigognegarne mit weniger als 50 v. H. Gehalt an Baumwolle (nicht Linters, Abfällen oder Kunstbaumwolle) bestimmt sich der Höchstpreis nach Ziffer Vc. Für wollgemischte Garne darf ein angemessener Zuschlag berechnet werden, der dem Prozentsatz des Wollgehaltes entspricht.

III. Garne, nach dem System der **Zweizylinderspinnerei** hergestellt, auf Kops, Nr. 6 englisch	325

Abweichende Nummern nach folgender Abstufung:

3/4	5	6	7	8	9	10/12
−4	−2	−	+6	+12	+18	+24

Für Zweizylindergarne mit weniger als 50 v. H. Gehalt an Baumwolle (nicht Linters, Abfälle oder Kunstbaumwolle) bestimmt sich der Höchstpreis nach Ziffer Vb. Für wollgemischte Garne darf ein angemessener Zuschlag berechnet werden, der dem Prozentsatz des Wollgehaltes entspricht.

IV. Rohe einfache Garne aus **ägyptischer** oder aus **Sea-Island-Baumwolle,** auf Kops.

Die Höchstpreise setzen sich aus folgenden Werten zusammen:

a) Preis der verwendeten Baumwollsorte nach Maßgabe der Preistafel 1, vermehrt um den Abfallzuschlag von 15 v. H. bei kardierten Garnen, von 35 v. H. bei gekämmten Garnen unter Nr. 70 englisch, von 40 v. H. bei gekämmten Garnen der Nr. 70 und aufwärts.

b) Spinnlohn: Ausgangspunkt = Nr. 50 englisch mit einem Spinnlohn von 220 Pf. für 1 kg bei kardierten, von 250 Pf. für 1 kg bei gekämmten Garnen. Für abweichende Nummern folgende Skala:

bis Nr. 20 abwärts 4 Pf. für die Doppelnummer weniger als der Spinnlohn für Nr. 50,
von Nr. 20 abwärts weiterhin für jede Doppelnummer 2 Pf. weniger,
von Nr. 50 aufwärts bis Nr. 80 für jede Doppelnummer 10 Pf. mehr,
von Nr. 80 aufwärts bis Nr. 90 für jede Doppelnummer 12 Pf. mehr,
von Nr. 90 aufwärts für jede Doppelnummer 16 Pf. mehr.

Garne von Nr. 140 englisch und aufwärts unterliegen keinen Höchstpreisen.

	Preis für 1 kg in Pfennig
V. **Garne aus Abfällen, Kunstbaumwolle oder Mischungen derselben, auf Kops:**	
a) Nach dem Dreizylindersystem gesponnen:	
Nr. 6 englisch	280
Abweichende Nummern nach folgender Abstufung:	

3/5	6	7/8	9/10	11/12
−1	−	+1	+2	+3

Für höhere Nummern darf ein angemessener Zuschlag berechnet werden.

b) Nach dem Zweizylindersystem gesponnen:	
Nr. 6 englisch	290

Abweichende Nummern nach folgender Abstufung:

3/4	5	6	7	8	9	10/12
−4	−2	−	+6	+12	+18	+24

c) Nach dem System der Vigognespinnerei hergestellt:	
Nr. 6 englisch	290

Abweichende Nummern nach folgender Abstufung:

3/4	5	6	7	8	9	10	11	12
−6	−4	−	+12	+20	+32	+45	+55	+65

d) Abfallgarne Nr. 1 und 2 engl. (sogen. Schlauchkops):	
Nr. 2 englisch, beste Sorte	210

Geringere Sorten und stärkere Nummern entsprechend billiger.

VI. Zwirne, ferner Strick- und Stopfgarne:

Als Höchstpreis für zwei- oder mehrfach gezwirnte Garne in Bündeln od. auf Kreuzspulen ohne Rücksicht auf die Drehung gilt der Garnpreis, vermehrt um folgende Zuschläge per Kilogramm:

bis Nr. 12	englisch	48 Pf.
Nr. 14/20	"	64 "
" 24/26	"	72 "
" 28/32	"	80 "
" 36	"	96 "
" 40/42	"	104 "
" 50/54	"	128 "
" 60	"	150 "
" 80	"	200 "
" 100	"	250 "
" 120	"	310 "
" 139	"	400 "

Zwirne von Nr. 140 englisch und aufwärts unterliegen keinen Höchstpreisen.

Dazwischen liegende Nummern nach Verhältnis. Für gezwirnte Zwirne, sogen. Kordonetts, bestimmt sich der Höchstpreis durch Zuschlag auf die Zwirnpreise von
33 Pf. per Kilogramm für die Nummern bis Nr. 36 einschließlich,
52 Pf. per Kilogramm für die Nummern bis Nr. 80 einschließlich,
75 Pf. per Kilogramm für die Nummern über Nr. 80.

Für Aufmachung auf Kops ist der handelsübliche Abschlag zu berechnen. Für Aufmachung in Zweileas darf der handelsübliche Zuschlag berechnet werden.

Bei Strick-, Stick-, Stopf- und Häkelgarnen in handelsfertigen Aufmachungen für den Kleinverkauf sind die Bestimmungen über die Höchstpreise von Zwirnen nicht anwendbar.

VII. Veredelte Garne und Zwirne mit Ausnahme von Nähfaden und Nähzwirnen:

a) Für gefärbte, Makoimitatgarne, melierte, merzerisierte, lüstrierte, gasierte und sonstwie veredelte Garne und Zwirne tritt zum Garn- bzw. Zwirnpreise ein angemessener Veredelungszuschlag hinzu.

b) Gebleichte Garne und Zwirne.
Zuschlag auf die Garn- bzw. Zwirnpreise per Kilogramm . . 20 Pf.
Ferner darf der Gewichtsverlust mit 7 v. H. in Rechnung gestellt werden.

VIII. Besondere Aufmachungen:

Soweit der Höchstpreis für Kopsaufmachung bestimmt ist, kann für die Aufmachung in Bündeln, auf Kreuzspulen oder als ungeschlichtete Knäuelwarps zu dem Kopspreise ein Zuschlag von 3 v. H.
für die Aufmachung in Zweileas ein solcher von 6 v. H. hinzugerechnet werden.

IX. Garn- und Zwirnabfälle:	
Beste weiße oder Makofäden	100

Geringere Sorten entsprechend billiger.

Bei Ablieferung geschlossener Wagenladungen von 1000 Kilogramm darf ein Zuschlag von 5 v. H. gezahlt werden.

Münster, den 20. Mai 1916.

Das Königliche stellvertretende Generalkommando des VII. Armeekorps.

Der kommandierende General:

Frhr. von Gayl, General der Infanterie.